

# Neuer Supermarkt am Freien Platz

**Im Schweizerhof** wird morgen eine Filiale von Spar Express eröffnet. Somit erhält die Unterstadt nach mehreren Jahren wieder einen eigenen Supermarkt.

VON DANIEL JUNG

Am Freien Platz, nahe der Schaffhauser Schiffände, wird morgen ein Spar-Express-Supermarkt eröffnet. Das Geschäft belegt einen Teil des Erdgeschosses des historischen Schweizerhofs, der in den letzten Jahren renoviert wurde (siehe Kasten). Somit erhält die Unterstadt nach mehreren Jahren wiederum einen Supermarkt, der einen Grossteil des alltäglichen Bedarfs abdecken soll. «Schaffhausen ist eine Stadt, die sich toll entwickelt», sagte Alain Franz, Mitglied der Spar-Geschäftsleitung, bei einem Rundgang im neuen Geschäft.

Die Filiale wird von Cindy Häfliger geleitet. Mit ihr arbeiten rund 15 Personen im Geschäft, das besonders lange Öffnungszeiten aufweist: Unter der Woche können Einkäufe von 7 bis 22 Uhr gemacht werden, am Samstag bis 20 Uhr. Und auch am Sonntag ist der Laden von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Die Öffnungszeiten wurden vom Schaffhauser Stadtrat bewilligt, wie Alain Franz erklärte.

## Speisen zum Mitnehmen

Das Sortiment auf den rund 270 Quadratmetern Ladenfläche konzentriert sich auf Lebensmittel: Früchte und Gemüse werden im Eingangsbereich dargeboten. Im Ofen aufgebacke-



Alte Mauern treffen auf moderne Infrastruktur: Filialeleiterin Cindy Häfliger räumt vor der morgigen Eröffnung die Produkte in die Regale des neuen Spar Express im Schweizerhof.

Bild Bruno Bühler

den gleich im Laden hergestellt. Eine Kaffeemaschine macht Kaffee für unterwegs. «Guter Kaffee ist das Herz des Geschäfts», sagte Franz. Zusätzlich sind aber auch Batterien, Zahnpasta, Putzmittel und Spielzeug erhältlich. Für Touristen werden auch Souvenirs angeboten.

Im Ladeninneren trifft die moderne Ladeninfrastruktur mit der historischen Bausubstanz zusammen. Die alten, massiven Innenwände wurden in das Ladenkonzept integriert: Im Gegensatz zu Neubaufilialen werde im Schweizerhof nicht jeder Quadratmeter optimiert ausgenutzt, erklärte

## Schweizerhof Das 1529 erbaute Haus war einst ein Lagerhaus für Salz und Zentrum des Handels

Der Schweizerhof wurde 1529 als öffentliches Lagergebäude mit Beamtenwohnungen errichtet. Genutzt wurde das Haus während rund 300 Jahren hauptsächlich als Lagerhaus für Salz, das auf dem Rhein transportiert wurde. Seit ihrer Gründung im 11. Jahrhundert hatte die Stadt Schaffhausen vom Umladeverkehr, den der für Schiffe nicht passierbare Rheinfluss nötig machte, profitiert. Bis zum Bau

Zusammen mit dem Güterhof ist der Schweizerhof am Freien Platz ein wichtiger Zeuge der Lagerräumlichkeiten des einst blühenden Rheinhandels. Eine architektonische Besonderheit ist der dreistöckige Dachstuhl mit seiner speziellen Zimmermannskonstruktion. Im Jahr 2008 kaufte die Kornhaus AG das historische Gebäude. Die Immobilienfirma hatte bereits den gegenüberliegenden Güterhof als Bauherrin reno-

Fortsetzung von Seite 1

# Spar Express in der Unterstadt

fast alles für den täglichen Bedarf. Auch regionale und Bio-Produkte gehören dazu. Zudem legt Spar Express grossen Wert auf schnelle Snacks und Mahlzeiten: Es gibt frisch zubereitete Sandwichs, frische

Salate, geschnittene Früchte, frische Fruchtsäfte, gebackene Pizzas und frische Gipfeli. Ebenfalls reichhaltig soll das Brotsortiment werden, das täglich frisch gebacken wird.

Das Ladenkonzept musste dem historischen Gebäude, das über mehrere Jahre saniert wurde, natürlich angepasst werden. So finden die alten massiven Innenwände eine optisch wirkungsvolle Integration.



Noch stehen die Baugerüste am Schweizerhof in der Schaffhauser Unterstadt: Hier eröffnet am Donnerstag der Spar Express.

Bild: Daniel Thüler

# Der «Schweizerhof» am Freien Platz

SONDERPUBLIKATION

Schaffhauser BOCK 16. Dezember 2014 Nr. 51

1

## Der «Schweizerhof» in Schaffhausen als unser Anliegen



dem Archäologen und dem beauftragten Denkmalpfleger in erster Linie für die unterstützende Zusammenarbeit bei der Umsetzung des Projektes danken. Die Zusammenarbeit mit den involvierten Bewilligungsbehörden von Stadt und Kanton Schaffhausen war für alle Beteiligten sehr anspruchsvoll und verlangte oft Konzilianz, um die Zielsetzung am Projekt nie aus den Augen zu verlieren. Der Dank für das schlussendlich gute Gelingen der Revitalisierung des «Schweizerhofes» ist speziell den Leuten auszusprechen, die praxisorientierte Entscheide getroffen und damit nützliche Weichen gestellt haben. Im Besonderen danken wir allen Unternehmungen, die am «Schweizerhof» zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ihre grossen Erfahrungen und ihr ausgezeichnetes Können eingebracht haben. Ihre Anstrengungen und ihr Engagement für das gute Gelingen des schönen Werkes waren massgebend, dass mit dem «Schweizerhof» heute wieder ein Gebäude mit historischer Substanz, aber auch mit modernster Ausbautechnik dasteht. Ohne die Leistungen aller anderen Handwerker zu schmälern, darf die erbrachte Leistung der Holzbauer um die Renovation des ausserordentlichen viergeschossigen Dachstuhls

hervorgehoben werden. In Zusammenarbeit mit den weiteren Involvierten ist ihnen allen eine hervorragende Arbeit gelungen. Während der ganzen, langen Bauzeit war es unvermeidbar, dass Störungen der Umgebung eingetreten sind, für die wir von unseren Nachbarn auf allen Seiten sehr viel Verständnis erfahren durften. Dafür bedanken wir uns im Namen aller Beschäftigten an der Restaurierung und dem Umbau des «Schweizerhofes» ganz besonders und betont.

### Eine grosse Herausforderung für alle

Das alte historische Gebäude zu übernehmen, das eigentlich in vielen Teilen substanzvoll einem Abbruchobjekt gleichkam, bedeutete für uns als Bauherrschaft das bewusste Eingehen von Risiken. Erkennbare statische Probleme, einsturzgefährdete Bausubstanzen, zerstörte oder in der Vorzeit verbaute historische Elemente, total fehlende energetische Einrichtungen und Bauweisen sowie die anforderungsreiche, imposante und über mehrere Geschosse reichende Holzkonstruktion des hohen und voluminösen Dachstuhls waren Problemstellungen, die nicht von Anfang an

Fortsetzung auf Seite 3

Der «Schweizerhof» als eine das Stadtbild von Schaffhausen mitprägende Liegenschaft ist im Verlauf der vergangenen Jahre durch die Kornhaus Liegenschaften Schaffhausen AG saniert und restauriert worden. Das schöne Gebäude rundet nun die Ansammlung von markanten Häusern rund um den Freien Platz ab und trägt zu einem schönen Ganzen bei.



Roland Schöttle  
Präsident Verwaltungsrat  
Kornhaus Liegenschaften  
Schaffhausen AG

Nach der erfolgreich gelungenen Abwicklung unseres Projektes Güterhof auf der östlichen Seite des Freien Platzes waren wir animiert, auch der westlichen Abgrenzung dieses schönen und stark belebten Freiraums am Rhein ein adäquates neues Gesicht zu geben. Der Erwerb der Liegenschaft «Schweizerhof» gab uns die Chance dazu. Allerdings war damit auch die Herausforderung verbunden, ein wohl schützenswertes und historisches, aber in einem desolaten Bauzustand daste-

hendes Gebäude wieder in einen Zustand zu bringen, der eine neuzeitliche Nutzung uneingeschränkt zulassen würde. Im von Beginn her bekannten Spannungsbogen zwischen notwendigen technischen Eingriffen in die Bausubstanz, zu erwartenden archäologischen Überraschungen und denkmalpflegerischen Vorstellungen im Umgang mit dem Objekt hatten wir zwingend immer im Auge zu behalten, dass auch ökonomische Regeln bei der Umsetzung dieses anspruchsvollen Bauprojektes Rahmenbedingungen setzten, die es einzuhalten galt. In teilweise auch harten Auseinandersetzungen mit den Behörden und nach durchgeführten strukturellen Bereinigungen der Vorgaben um die gemeinsame Projektbearbeitung fand sich schlussendlich ein erfolgreiches Team zusammen, das dem Projekt zum Durchbruch und Erfolg verhalf. So dürfen wir heute dem Architekten und dem Bauleiter, den Fachplanern und -ingenieuren,



## Ausführung der Baumeisterarbeiten



Hoch- und Tiefbau  
Quaistrasse 3  
8200 Schaffhausen  
Tel.: 052 625 13 12  
Fax: 052 625 01 70  
Mail: [klaiber.bau-ag@bluewin.ch](mailto:klaiber.bau-ag@bluewin.ch)

Wir danken der Bauherrschaft für den geschätzten Auftrag und gratulieren herzlich zum gelungenen Umbau.



Ein- und Ausblicke  
im «Schweizerhof»

Besten Dank für den schönen Auftrag.



Zimmerei  
Bauschreinerei  
Holzelementbau  
Blockhausbau  
Bedachungen

8217 Wilchingen  
[www.thomi-holzbau.ch](http://www.thomi-holzbau.ch) Tel. 052 681 27 36

„Wir danken der Bauherr-  
schaft für den Auftrag an  
diesem historischen Bauwerk  
– einem Stück Schaffhauser  
Zeitgeschichte!“



**WENGER+WIRZ**  
**ELEKTRO**  
**TELEMATIK**

Vielen Dank für den geschätzten Auftrag!

- Notöffnung
- Schlüssler
- Schliessanlagen
- Sicherheitsbeschläge
- Elek.-Zutritt
- Tresore
- Reparaturen
- Beratung

**schlüssel-balzer**

Unterstadt 22 8200 Schaffhausen  
Tel. 052 624 36 60 Fax 052 624 44 16  
[service@schluesselbalzer.ch](mailto:service@schluesselbalzer.ch) [www.schluesselbalzer.ch](http://www.schluesselbalzer.ch)

Montag geschlossen  
Dienstag bis Freitag: 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 18.30 Uhr  
Samstag: 8.00 bis 14.00 Uhr



Iseli und Albrecht AG bedankt sich für den  
Waschmaschinen und Wäschetrockner Auftrag.

[siemens-home.ch](http://siemens-home.ch)

# Der «Schweizerhof» in Schaffhausen als unser Anliegen



Fortsetzung von Seite 1

in aller Deutlichkeit und mit den daraus resultierenden Konsequenzen zu erkennen waren. Dass unser Projekt trotz all diesen zu Beginn und während der gesamten Bauzeit angetroffenen Unwägbarkeiten dennoch zu einem äusserst schönen und soliden Ganzen gemacht werden konnte, macht uns als Bauherrschaft in einem gewissen Masse stolz.

#### Ein Teil des Schaffhauser Stadtbildes

Ich erinnere mich, dass in meiner Jugendzeit bei einer Rückfahrt von Zürich mit dem Auto über die alte Rheinbrücke gefahren wurde und die Fahrstrasse zum Fronwagplatz und Richtung Steig/Breite um den «Schweizerhof» herum in die Unterstadt geführt hatte. Rund um das Haus gab es ein Trottoir. Das grosse Gebäude (das Haus wurde damals noch «Schweizerhalle» genannt) mit seinem Treppengiebel hatte man beim Übertritt über den Rhein frontal und auffallend vor sich stehen.

Mit dem direkt dahinter aufragenden Munot gab der «Schweizerhof» ein eindrückliches Bild als ersten Eindruck von Schaffhausen. Das Haus stand mitten im Verkehr, umgeben von Parkplätzen (auch der Freie Platz war ein solcher) und Fahrzeugen, die den Weg um ihn herum suchten. Das Restaurant «Schweizerhof» war ein Treffpunkt für das Quartier, es gab einen grossen runden Tisch mit seinen Stammgästen, einen Saal für Gesellschaften und ein grosses Restaurant. Die Küche genoss einen sehr guten Ruf. Im Garten, unter den damals gesunden Kastanienbäumen, war im Sommer ein äusserst reges Restaurantleben mit fröhlichen Gesellschaften. Allerdings lief dieses gesellschaftliche Leben dann aus und in den letzten Jahren vor dem Erwerb durch unsere Gesellschaft war der ehemals stolze Restaurantbetrieb eingestellt und die Räumlichkeiten schliefen vor sich hin und vergammelten. In den Obergeschossen befand sich eine Vielzahl von kleinen und grösseren Wohnungen ohne jeden Komfort, die eben-

falls sukzessive immer mehr ohne Bewohner waren. Heute dürfen wir mit Freude feststellen, dass der renovierte «Schweizerhof» zur wohl meist fotografierten Stadtansicht mitgehört. Das Bild mit dem neuen Bretterhof, dem renovierten Güterhof, dem neuen Freien Platz mit seinen rückwärtigen schönen Gebäuden bis eben zum «Schweizerhof» hin ergibt zusammen mit dem Munot, dem Emmersberg sowie dem Rhein mit seinen Schiffen ein Gesamtbild, das für Schaffhausen einen gefälligen ersten Eindruck hinterlässt und auch immer wieder auf Fotos gebannt in die weite Welt hinausgetragen wird.

#### Der «Schweizerhof» als Denkmal

Die Renovation und nutzungsmässige Aktualisierung einer Altstadtliegenschaft ist, wohl nicht nur in Schaffhausen, eine permanente Auseinandersetzung. Diese findet auf verschiedenen Ebenen statt: mit der vorhandenen oder auch fehlenden Qualität der Bausubstanz, mit dem historischen Hin-

tergrund des Gebäudes, mit den in früheren Zeiten veränderten Bauteilen, mit den aktuellen technischen Anforderungen (zum Beispiel Brandschutz), mit den Komfortansprüchen künftiger Nutzer, mit individuellen Vorstellungen von Denkmal- und Heimatschützern, mit Interpretationsspielräumen von Behörden, mit zwingenden Rahmenbedingungen seitens der Nutzer, mit auftretenden Überraschungen und so weiter. Die Auseinandersetzung um die ständige Suche nach nachhaltig nützlichen Problemlösungen war für uns als Bauherrschaft stark fordernd. Wir hatten ein im Privatbesitz stehendes Denkmal in der Stadt Schaffhausen übernommen und haben dieses jahrhundertealte Gebäude in unserer Zeit und mit unseren Mitteln so wiederhergestellt und modernisiert, dass es ab jetzt erneut und nachhaltig als Denkmal erhalten bleiben kann, mit viel historischer Substanz und mit viel neuester Geschichte. Die durch uns ausgeführte Modernisierung des Hauses ist nur die jüngste von vielen, die in den letzten Jahrhunderten vorgenommen worden sind. Wir haben sie so gemacht, dass der «Schweizerhof» eines der ältesten baulichen Denkmäler in Schaffhausen geblieben ist und gleichzeitig aber auch für eine gewisse Zeit sicher das neueste Denkmal sein darf.

Wärmedämm- und Schallschutzwerte auf. Im «Schweizerhof» zu Hause zu sein, bedeutet wohnen mit Komfort, an bester Lage in der Altstadt. Dienstleistungsflächen werden über zwei Geschosse im historischen Dachbereich zur Vermietung angeboten und geben den künftigen Nutzern darin eine besondere Wohlfühlumgebung für ihre neuen Arbeitsplätze. Büroarbeitsplätze im «Schweizerhof» können jeden Arbeitstag zu einem schönen und sehr besonderen Erleben werden lassen. Die Vermietung der Ladenfläche im Erdgeschoss an einen Lebensmittelversorger war für uns ein grosses Ziel, weil diesbezüglich im Bereich der seit Jahren prosperierenden Unteren Stadt und im gewachsenen Fischerhäuserquartier ein Vakuum bestand. So sind wir heute sehr froh, dass die Firma Spar unser Mieter ist und mit ihrem grossen und sehr guten Angebot an Lebensmitteln sowie weiteren Artikeln des täglichen Bedarfs im Quartier zu einem einladenden und lebendigen Einkaufsmittelpunkt geworden ist.

Vor 14 Jahren hatten wir unsere Kornhaus Liegenschaften Schaffhausen AG mit dem vordergründigen Ziel gegründet, brachliegende alte Grossliegenschaften in unserer Stadt zu erwerben, mit ihren Historien würdigend umzugehen und sie gleichzeitig neu zu beleben sowie sie zeitgemässen Nutzungen zuzuführen. Nach dem «Haus der Wirtschaft», dem «Güterhof» und nun mit dem «Schweizerhof» haben wir dies weitgehend erreicht und freuen uns sehr daran.

#### Der «Schweizerhof» als Nutzobjekt

Ladenflächen 570 m<sup>2</sup>, Wohnflächen 1025 m<sup>2</sup> und Dienstleistungsflächen 850 m<sup>2</sup> sind die neuen Nutzungsangebote im Haus. Es sind zehn Wohnungen mit 2½ bis 4½ Zimmern zur Vermietung vorhanden. Diese sind sowohl in ihren Grundrissen wie auch in ihren Flächen von 70 bis 126 m<sup>2</sup> sehr unterschiedlich. Allen gemeinsam ist ein hoher Ausbaustandard und ein grosser, individueller Charme von Altstadtwohnungen. Grosszügige Kücheneinrichtungen, sehr grosse Badezimmer und auch Gästetoiletten bringen den Wohnungen zudem einen besonderen Komfort, der auch durch das Vorhandensein von Waschmaschine und Tumbler in jeder Wohnung unterstrichen ist. Alle Wohnräume sind mit Eichenparkett versehen. Beheizt wird mit raumweise individuell steuerbaren Bodenheizungen. Durch die Dreifachverglasungen und die hochwertigen Dichtungen weisen die Fenster sehr hohe

**KORNHAUS**  
KORNHAUS LIEGENSCHAFTEN  
SCHAFFHAUSEN AG

**VIELEN DANK**  
AG

FÜR DIE VERMIETUNG  
079 430 34 45

Küchen für jedes Budget.

**BISAG**  
KÜCHEN

BISAG KÜCHENBAU AG, Zürcherstrasse 79, 8500 Frauenfeld, www.bisag-kuechen.ch

Wir danken der Bauherrschaft für den geschätzten Auftrag.

**Mion**  
Plattenbeläge GmbH

Keramische Wand- und Bodenbeläge  
Natursteinbeläge/Fugenlose Decorbeläge  
8212 Neuhausen am Rheinfall

**Mion AG**

Unterlagsböden/Hartbetonbeläge  
Fugenlose Bodenbeläge/Bodenisolationen  
8212 Neuhausen am Rheinfall

VIELEN DANK...

...für den umfangreichen und interessanten Sanitär- sowie Heizungsauftrag.

**alfred scherrer ag**

Gebäudetechnik Sanitär + Heizung

Grubenstrasse 106  
8201 Schaffhausen  
Tel. 052 630 40 50  
info@alfredscherrer.ch  
alfredscherrer.ch



SCHAFFHAUSER PLATZBOCK SIIT 1924

**MARTIN DIETSCHI AG**  
TREUHÄNDER FÜR IMMOBILIEN

Wir gratulieren der Bauherrschaft,  
für die sehr gelungene Renovation des Schweizerhofes  
und danken für die gute Zusammenarbeit.

Tel. 052 672 78 25 www.mdietschi.ch



## Vor und nach der Renovation im «Schweizerhof»



**wickli metallbau** AG

metallbau  
fassaden  
glasbau

Chlaffentalstrasse 108 8212 Neuhausen  
Fon . +41 52 675 52 00 Fax . +41 52 675 52 09  
email . info@wickli-metallbau.ch Internet . www.wickli-metallbau.ch

schreinerei ag  
**ROESCH**  
planung - design - produktion  
grossholzstrasse 6  
8253 diessenhofen  
t +41 52 657 12 21  
www.roeschag.ch

**... HOLZ IST UNSER ELEMENT!**  
www.akuratleag.ch

**Wir haben den Durchblick bei Lukarnen**

Wir danken der Bauherrschaft, der Kornhaus Liegenschaften AG für den spannenden Auftrag am Schweizerhof in Schaffhausen. Die A. Kuratle AG sanierte den gesamten Dachstock und baute zusätzlich 14 Dachaufbauten zum Teil schiefwinklige, in Elementbauweise in die Konstruktion ein. Die A. Kuratle AG ist ein zukunftsorientierter Betrieb welcher innovative Lösungen in Holz anbietet.

Was können wir für Sie tun?  
Mehr Informationen unter [www.akuratleag.ch](http://www.akuratleag.ch)  
A. Kuratle AG, 8553 Hüttlingen, Tel. 052 766 00 00

Besten Dank für den interessanten und schönen Auftrag

**LOCHERER AG**  
**MALERWERKSTÄTTE**  
www.locherer.ch | TEL. 052/649 12 41

# Der «Schweizerhof» aus Sicht des Denkmalpflegers



Der «Schweizerhof» in seinem Erscheinungsbild vor den umfassenden Sanierungs- und Renovierungsarbeiten.

1529 wurde der «Schweizerhof» erbaut. Insbesondere der Dachstuhl wurde mit sehr grossem, handwerklichem Aufwand in Zapfbauweise erstellt. Die Kornhaus Liegenschaften Schaffhausen AG, die bereits den gegenüberliegenden «Güterhof» renovierte, unterzog das Gebäude einer intensiven Renovation.



Renzo Casetti  
dipl. Architekt ETH  
Beauftragter der kantonalen Denkmalpflege  
Schaffhausen

## Zum Gebäude

Der «Schweizerhof» – vormals «Scheibenhof» oder «neuer Salzhof» genannt – wurde 1529/30 mit sieben Wohneinheiten, einer Halle im Erdgeschoss sowie einem dreigeschossigen Dachstuhl für die Lagerung von Gütern in heutigem Sinn als Wohn- und Geschäftshaus erstellt. Die kurze Bauzeit des grossen Gebäudes zeigt sich vor allem in der Konstruktionsweise. Die Baumstämme wurden nur knapp bearbeitet, wechselseitig verlegt. Vermauert wurden Abbruchmaterial des Vorgängerbaus und verschiedenste Backsteinarten.

## Treppenhäuser

Der grösste Eingriff erfolgte im Bereich der Treppenhäuser. Sieben verschiedene, sehr enge Vertikalerschliessungen wurden durch zwei nach heutigen Regeln erstellte Treppenhäuser mit Lift ersetzt. Die beiden neuen Erschliessungen beanspruchen dreimal so viel Platz wie die sieben alten zusammen.

## Schlaglichter

Bei Abbruch- und Freilegungsarbeiten stiess man auf einige wenige, sehr interessante Baudetails, welche Hinweise auf Entstehung, Konstruktion und Schicksal dieses Gebäudes ergaben. Sie zu erhalten und auch zu zeigen, führte zu einem Denkmalpflegekonzept der «historischen Schlaglichter». Anstoss dazu gaben vor allem der freigelegte imposante Sandsteineckpfeiler mit seinen Verschleisspuren im Erdgeschoss und zwei Sinnsprüche im ersten Obergeschoss. Ihre Erhaltung verursachte unter anderem die Verlegung des westlichen Treppenhauses. Im Treppenhaus konnte damit auch die Fäkalien-

gruben-Hinweistafel in der ursprünglichen Position erhalten bleiben. In jeder neuen Wohnung kommt ein kleines Stück Altbau zur Sprache. So auch im Treppenhaus zum Freien Platz hin, wo es für alle zugänglich ist. Damit wird bewusst, dass der Erhaltungsschwerpunkt bei dieser Renovation in den alten, sehr individuellen Raumstrukturen liegt. Was steckt wohl noch alles in diesem Haus?

## Betondeckte Erdgeschoss

An eine Erhaltung der desolaten Erdgeschoss-Holzbalkendecke im Südflügel war leider nicht mehr zu denken. Im Eckbereich der beiden Gebäudeflügel war das Gebäude akut einsturzgefährdet. Die früher eingefügte Stahlkonstruktion war ungenügend. Gebrochene und fragwürdig geflickte, durchgehende Balken waren keine Seltenheit. Der Einzug einer soliden Ebene zwischen den betonierten Treppenhäusern unterstützt die Stabilität des ganzen Gebäudes bis in das Dachgeschoss. Verschiedene Senkungen erforderten Massnahmen an den Böden. Etliche Böden und Blindböden mit Deckleisten aus der Erbauungszeit waren noch vorhanden und einst auch sichtbar. Setzungen ergaben im Laufe der Zeit sehr grosse, bis über 30 cm hohe Niveaudifferenzen. Im Hinblick auf die neue ho-

rizontale Nutzung der Geschosse stellte dies eines der schwierigsten Probleme dar. Dank der relativ gut bemessenen Geschosshöhen und einigen unvermeidlichen Schwellen und Stufen ist die Situation jedoch tragbar. Früher wurden alte Böden belassen und weitere daraufgelegt. Bis zu vier Generationen waren auszumachen.

## Nutzungsspuren aus späteren Zeiten

Zahlreiche kleinere und grössere individuelle Massnahmen haben der Originalsubstanz arg zugesetzt. Vor allem hatten sehr improvisierte Sanitär-, Elektro-, Lüftungs- und Heizungsinstallationen massiven Einfluss ins Gefüge des wertvollen Hauses genommen. Gut gemeint folgte man mit den Installationen dem Weg des geringsten Widerstandes. Viele Bewohner haben – trotz grossen Einschränkungen im Wohnkomfort – das Gebäude als Ganzes so am Leben erhalten. Verschiedene Heizsysteme wurden im Laufe der Zeit in das ehrwürdige Haus hineingebastelt. Auch fanden sich verschiedene Brandspuren.

## Dreigeschossiger Dachstuhl

Der sehr aussergewöhnliche dreigeschossige Dachstuhl mit seiner gefächerten Balken- und Sparrenlage findet kein Seinesgleichen. Die eindrückliche Hängekonstruktion ermöglicht einen stützenfreien Lagerraum im ersten Dachgeschoss. Das Eigengewicht des doppelt gedeckten Dachstuhls und die Entlastung des ersten Dachbodens sowie das Gewicht

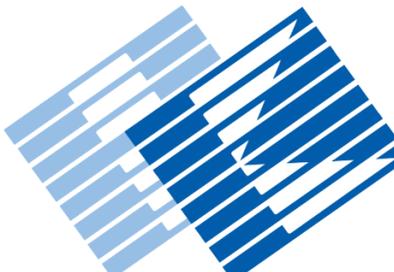
des Lagergutes im ersten und zweiten Dachgeschoss waren vermutlich der Grund dieser aufwendigen Lösung. Dank der Steilheit des Daches bietet der Kehlboden genügend Platz für die grossen Installationen der Lüftungsanlage. Um die alte Sparrenlage integral sichtbar zu erhalten, wurde diese leicht fächerförmig aufgedoppelt. Analog den alten Gauben wurden auch die neuen schräg versetzt. Die ungewohnte Form verweist auf den ungewohnten Dachstuhl im Inneren. Die Öffnungen der Dachdurchbrüche der abgebrochenen Kamine bilden eine überraschende Lichtquelle und veranschaulichen im Innern die immense Höhe und Steilheit des einzigartigen Daches. Die Schlaglichter bringen die Oberflächen der 500-jährigen Balken zur Wirkung.

## Dacheindeckung

Die Wiederverwendung vorhandener Ziegel war ein erwünschter Schritt zugunsten des Ortsbildes und der Ökologie. Das vorhandene Material reichte aus, weil das Dach mit neuem Unterdach nur noch einfach eingedeckt wurde. Auf dem Dach befinden sich heute noch 17 500 der ursprünglichen 28 000 Ziegel. Einfachdeckungen kamen früher bei Nebengebäuden zur Anwendung. Die als «Schlaglicht» teilweise erhaltenen alten Ziegellatten stammen aus der Zeit der Doppeldeckung. Vieles wurde behutsam und sorgfältig erhalten und geändert, um dem Schicksal des Hauses und damit auch seiner Geschichte Rechnung zu tragen.



Alte Ansicht des «Schweizerhofes» (mit Treppengiebel), von Feuerthalen her gesehen.



**KIRCHMAYR GmbH**  
LÜFTUNGSANLAGEBAU

kirchmayr@e-wetter.net

Gassenackerstr. 12      Hauentalstrasse 155  
8580 Amriswil            8200 Schaffhausen  
071 411 53 03            052 558 38 39

**...und die Fenster sind von Kunz.**



**Fensterfabrik AG**    Telefon 052 645 03 03  
8240 Thayngen        www.kunzfenster.ch





WOHNBAU...GEWERBEBAU...INNENAUSBAU  
INGENIEURHOLZBAU...ENERGIESANIERUNGEN  
UMBAU...FASSADENBAU...DACHDECKUNGEN  
HOLZ IN FORM

HÜBSCHER HOLZBAU AG  
8222 Beringen  
T +41 (0)52 685 18 25  
www.huebscher-holzbau.ch



Zukunft mit Holz

**Vito Serratore AG**

Gipsergeschäft Dörflingen



Telefon 052 654 15 85  
www.vitoserratoreag.ch

# Der «Schweizerhof» als Markstein im Geschichtsbild

Die Ausgrabungen und Bauuntersuchungen im «Salzhof», die Carlo Klaiber grosszügig unterstützt hat, schliessen eine zentrale Lücke im Geschichtsbild der mittelalterlichen Stadt. Sie wäre ohne die Erkenntnisse aus den Gräben rund ums Gebäude, die für neue Werkleitungen ausgehoben wurden, unvollständig.



Kurt Bänтели  
Projektleiter Mittelalter  
Kantonsarchäologie

Deutlich wurde, dass das heutige Gebäude mit seiner Innenhoffassade am ehemaligen Rheinufer liegt, dessen Flussbett ursprünglich etwa doppelt so breit war wie heute. Vom Ufer her bereits mehr als zehn Meter in den seichten Rhein hinein verschoben, liegen die Reste einer ersten vorstädtischen Ufermauer, eine Trockenmauer mit grösseren, plattigen Kalksteinen, in gleicher Machart wie die erste Stadtmauer aus dem elften Jahrhundert. Das Läufergässchen war nur halb so breit wie heute und besteht aus hochwertigen und immer wieder erneuerten Kieskoffern, die bis in eine Tiefe von 2,2 Metern unter die heutige Oberfläche reichen.

## Brücke und Bau des «Salzhofes»

Der «Salzhof» wurde auf älteres, aufgefülltes Gartenland gebaut, zusammen mit einer Stadtmauer, die auf der Südflucht des heuti-

gen Gebäudes an der Moserstrasse liegt. Es ist ein mächtiges, längs dem Rheinufer angeordnetes, rechteckiges Gebäude mit Aussenmassen von 13,50 mal knapp 17 m und einer Innenfläche um 170 m<sup>2</sup>. Im Innenraum waren Kies- oder Lehm Böden vorhanden, die im Laufe der Zeit immer wieder erneuert wurden. Die gut einen Meter starken Bollensteinmauern besitzen Eckquader aus Randengrobkalk, letzte Reste eines Buckelquaderverbandes als, dem typischen Kennzeichen für Adelsbauten. So lässt sich als Bauherr des ersten «Salzhofes» die Familie Am Stad identifizieren, deren Haus und Hof im Grundzinsrodel von 1253 in der Unterstadt genannt sind. Zehn als fulli oder vulli genannte Grundstücke machen deutlich, dass in jener Zeit die Stadterweiterung um die äussere Unterstadt in vollem Gange war. Wahrscheinlich folgte sie auf die teilweise Zerstörung einer vorstädtischen Bebauung durch Hochwasser, worauf mächtige Überschwemmungsschichten hindeuten. Dazu gehört auch der Bau der Rheinbrücke, die ab 1259 regelmässig in den Quellen auftritt und in der gleichen Zeit entstanden ist, in der Stein am Rhein seine Rheinbrücke erhielt.

## Ausbau und Aufteilung

Im späten 13. bis 14. Jahrhundert kamen weitere, sich anschliessende Lagergebäude



Die 1854 entstandene Bleistiftzeichnung von Hans Wilhelm Harder des noch in Betrieb stehenden neuen Salzhofes von 1529/30 zeigt noch das umlaufende Vordach über den offenen Bögen sowie die beiden Hoftore.

hinzü, die sich bis zur Unterstadt und zum Läufergässchen erstrecken. Rechtwinklig zum Gässchen gibt es ein Hoftor mit einem 4,5 Meter breiten Erschliessungshof für den ganzen Baukomplex. Dieser Ausbau des «Salzhofes»

ist mit seiner Aufteilung auf verschiedene Besitzer zu erklären. 1302 wechselten die Rechte von der Familie Am Stad auf drei neue Besitzer: Hermann im Winkel sowie Hermann und Ulrich Fridbolt. 1380 verkauften der vor einem Jahrzehnt neu hinzugestossene Teilhaber Eberhard Imthurn und Ulrich und Johannes im Winkel den «Salzhof» und das Fahr, das Recht, gewerbmässig eine Fähre zu betreiben, das mit dem «Salzhof» und der Schiffflände verbunden war, an Herzog Leopold von Habsburg. Er verlieh dieses Recht weiter an die Familie Wiechser, von denen schliesslich der «Salzhof» 1404/05 durch Kauf an die Stadt Schaffhausen kam.

## Der neue Salzhof von 1529/30, eine Folge der Reformation

Wie die Ausgrabungen gezeigt haben, war der alte «Salzhof» innert knapp 300 Jahren heterogen gewachsen und deshalb funktional geworden. Der Neubau hängt direkt mit der Reformation zusammen. Die in Aussicht stehende pralle Füllung der Staatskasse hatte bereits vier Tage nach deren Einführung

durch den Rat, am 3. Oktober 1529, zum Abbruch des alten «Salzhofes» geführt. Sein vollständiger Neubau wurde in nur zehneinhalb Monaten realisiert und am 12. August 1530 vollendet, wie es eine Hausinschrift überliefert, die nun durch Dendrodattierungen bestätigt wird. Das winkelförmige Gebäude steht in der süddeutschen Hauslandschaft des Spätmittelalters völlig einzigartig da. Es ist in der damals aufkommenden Reihenhausbauweise mit sieben Dienstwohnungen für die zuständigen Beamten und Lagerflächen im Dach entstanden. Das hofseitige Erdgeschoss mit den ursprünglich offenen Bögen diente für Transitwaren zur Zoll- und Warenabfertigung mit Kontor des Hofmeisters und Tresorgewölbe (heute Postomat). Gegen Unterstadt und Freier Platz kamen im Bereich der modernen Schaufenster alte Pfeilerstellungen aus Sandstein zum Vorschein, als Reste der originalen Haustüren und Fenster.

## Hof und Wirtschaftsgebäude

An den Neubau von 1529/30 schloss sich gegen Süden der grosse Wirtschaftshof an,

Hier wurde eine historische Bausubstanz mit Fachkompetenz und Fingerspitzengefühl beispielhaft dem heutigen Standard angepasst.

ARCHITEKTUR	ARCHITEKTEN ABR & PARTNER AG Schaffhausen	www.abr-architekten.ch
BAUINGENIEUR	WÜST RELLSTAB SCHMID AG Schaffhausen	www.wrs-ing.ch
HOLZBAUINGENIEUR	KRATTIGER ENGINEERING AG Happerswil	www.krattiger.ch
ENERGIEKONZEPT   HLS	ROLF MÄDER   PLANUNG FÜR HAUSTECHNIK	www.rolfmaeder.ch
ELEKTROPLANER	WENGER+WIRZ AG Schaffhausen	www.wenger-wirz.ch
BAUPHYSIKER	MÜHLEBACH AKUSTIK+BAUPHYSIK Wiesendangen	www.bau-physik.ch

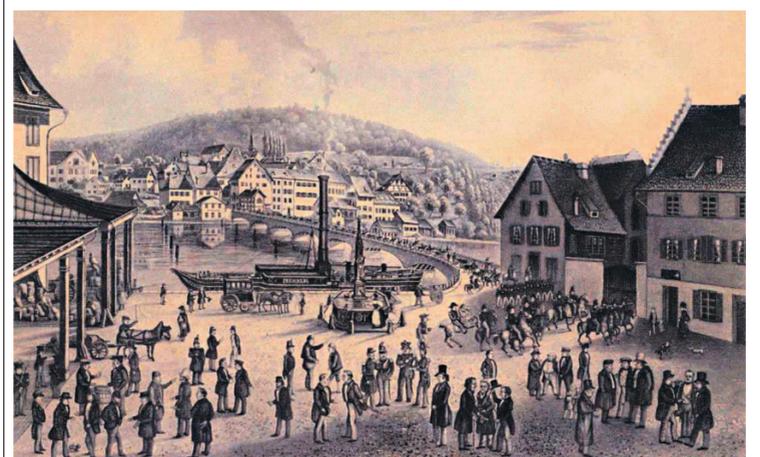
## Agentur P. Schneider AG

unabhängige Versicherungsberatung und Betreuung



Roland Schöffle Vincenzo Marsella Peter Schneider Richard Bösch Sascha Morf

Kompetent auch im Bereich der Bauversicherungen  
Wir danken der Bauherrschaft für die Partnerschaft und das geschenkte Vertrauen  
Industriestrasse 54 - Glattbrugg - Tel. 043 344 34 54 - www.agentur-schneider.ch



In früheren Jahrhunderten herrschte reger Betrieb um den «Salzhof» (r.) an der Schiffflände.



Ihr kompetenter Partner der Region für

- Steil- und Flachbedachungen • Fassaden • Isolationen • Spenglerarbeiten

Wir gratulieren der Bauherrschaft zur tollen Sanierung und bedanken uns herzlich für den Auftrag.

Hallauerstrasse 38, 8213 Neunkirch • Tel. 052 681 21 95, Fax 052 681 42 21 • E-Mail: info@brunner-polybau.ch

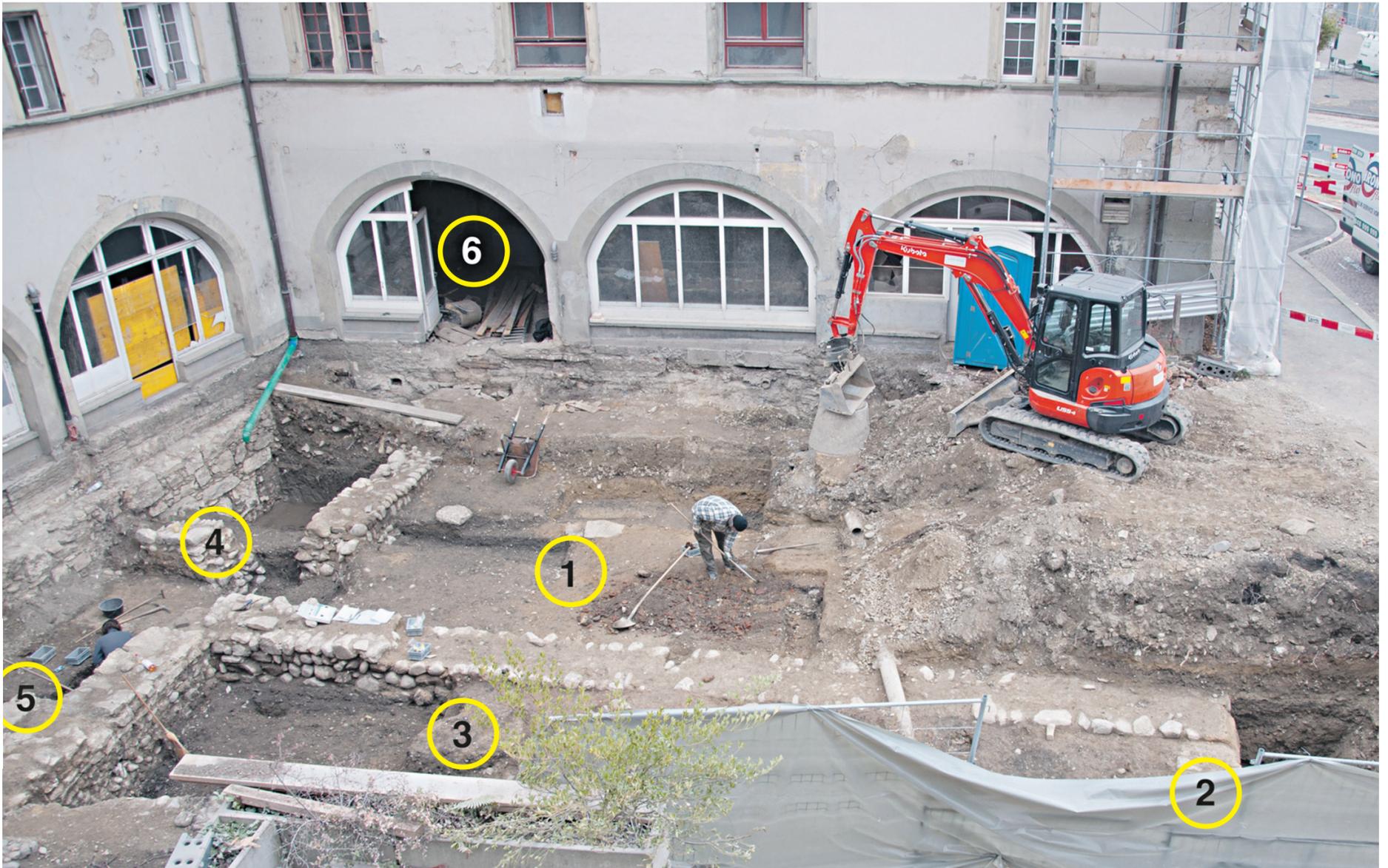
## Impressum

Der «Schweizerhof» am Freien Platz



Objektleitung:	Kurt Bühlmann / Nicole Eifler
Anzeigenverkauf:	Verlag Schaffhauser Bock AG
Text und Bilder:	Zur Verfügung gestellt / Marcel Tresch
Layout:	Marcel Tresch

Verlag Schaffhauser Bock AG Wiesengasse 20 8222 Beringen  
Tel. 052 632 30 30 / Fax 052 632 30 90 / info@bockonline.ch / www.bockonline.ch



Blick auf die Ausgrabung im Innenhof: (1) erster «Salzhof» mit (2) Hof- und Stadtmauer Mitte 13. Jahrhundert; (3 und 4) Erweiterungen des «Salzhofes» durch weitere Lagerhäuser, spätes 13. bis 14. Jahrhundert; (5) Erschliessungshof mit Tor gegen das Läufergässchen, 14. Jahrhundert; (6) neuer «Salzhof» 1529/30.

eingefasst von einer 3,8 Meter hohen Mauer. Zwei Tore an den Ecken – vom einen sind gegen das Läufergässchen noch Reste erhalten – schlossen den Hof ab. Er war seit Anbeginn mit Bollensteinen gepflastert entsprechend den Böden im Gebäudeinnern. Gegen Westen und Süden lagen die Wirtschaftsgebäude der Handwerker des «Salzhofes»: Wagnerei, Schmiede und Binderei.

**Ende des Salzhofes im 19. Jahrhundert**

1787 war direkt vor der Stadtmauer, über dem ehemaligen Stadtgraben, der neue Salzstadel gebaut worden, der nach und nach die alten Lagerhäuser überflüssig machte und 1842 als neuer Güterhof eingerichtet wurde (heute Güterhof). Dies geschah im Zusammenhang mit dem Umbau dieses ganzen Stadtteils: dem Abbruch von innerem Rheintor und Hofmeis-terei (dem Haus des Salzhofmeisters),

über der Strasse dem «Salzhof» gegenüber liegend, sowie den Lagerhäusern Wasserhof und Paradieserhaus mit anschliessendem innerem Schwarztor. Mit dem Freien Platz wurde ein besserer Zugang zur Rheinbrücke und eine grössere Schiffllände für die aufkommende Dampfschiffahrt geschaffen. Die Eisenbahn trat an die Stelle der Güterschiffahrt auf dem Rhein, der «Salzhof» wurde überflüssig und im Zuge des Moserdammbaus entstand 1873/74 die den ehemaligen «Salzhof» querende Moserstrasse. 1893 wurde das Restaurant «zur Schweizerhalle» eingerichtet und Läden kamen mit neuen Türen und Schaufenstern hinzu. Im Jahr 1956 erfolgte die Namensänderung in Restaurant «Schweizerhof», und es wäre mehr als wünschenswert, wenn das ehemals prestigeträchtige Gebäude wieder seinen ursprünglichen Namen «Salzhof» tragen würde.

Plan der Ostfassade gegen den Freien Platz, mit dem ursprünglichen Zustand 1529/30 und den Veränderungen von 1893 bis heute.



Ein Volltreffer, Schreinerarbeiten mit Stil!  
Die klare Linie aus einer Hand.  
Der Bauherrschaft sowie der Bauleitung vielen Dank für den geschätzten Auftrag.



**Erb Schreinerei GmbH**

Neustrasse 16, 8247 Flurlingen, Telefon 052 659 39 28, Fax 052 659 39 58

- Glasreinigung  
- Professionelle  
Hochdruckreinigung

**BRUNNER** Reinigungs-Center  
Seit 1970

- Umbaureinigung  
- Unterhaltsreinigung  
- Umzugsreinigung

Wir danken der Bauherrschaft für den geschätzten Reinigungsauftrag in diesem schönen Gebäude!

E. Brunner AG • Gründenstrasse 1 • 8247 Flurlingen • Telefon 052 659 17 78 • Fax 052 659 17 10 • Mobile 079 634 31 31  
ebrunnerag@bluewin.ch • www.reinigungscenter.ch

Stehen Sie ruhig auf unsere Arbeit!

**Teppich-Huus Breiti AG**

Ausführung der Parkettböden - herzlichen Dank für den interessanten und schönen Auftrag

Teppiche - Parkette - Bodenbeläge  
www.teppich-huus-breiti.ch

Mühlentalstrasse 261  
8200 Schaffhausen

Tel. 052 625 11 71  
Fax 052 625 63 06



**Implenia Schweiz AG**  
Ernst Müller-Strasse 4, 8207 Schaffhausen

Wir bedanken uns für den schönen Auftrag!

**Implenia** denkt und baut fürs Leben. Gern.

# «Schweizerhof» – Bericht des Planers und Bauleiters



Christian Bächtold  
Bauleiter / Architekten  
ABR & Partner AG  
Schaffhausen

Nach einer langen und intensiven Planungs- und Vorbereitungszeit konnten wir im Herbst 2012 mit den Aushub- und Rückbauarbeiten beginnen. Infolge der gänzlich fehlenden Unterkellerung im «Schweizerhof» musste der Aushub im Gebäudeinneren erfolgen. Für Abstellräume sowie Lagermöglichkeiten

für die Mieter sowie die Technikräume, war jedoch der Einbau eines Untergeschosses unabdingbar. Durch die Aushubarbeiten wurden diverse archaische Funde freigelegt und konnten für kurze Zeit sichtbar gemacht werden. Der neue Keller steht infolge der Rheinnähe rund 80 cm unterhalb des Grundwasserspiegels, weshalb für die Baukonstruktionen Sicherheitsmassnahmen in Bezug auf die Dichtigkeit getroffen werden mussten.

Im Auftrag der Bauherrschaft liess sich ein Ladenlokal ohne störende Stützen realisieren. Bei den Abbrucharbeiten wurde jedoch schnell ersichtlich, dass zahlreiche – auch tragende – Gebäudeteile einsturzgefährdet waren. Eine gebrochene und teils verfaulte Holzkonstruktion mit bis zu 40 cm durch-

hängenden Deckenbalken und anderes mehr waren keine Seltenheit. Aufgrund dieser Feststellungen mussten die gesamten Tragkonstruktionen verbessert und/oder erneuert werden. Mit dem Einbau einer Abfangbetondecke über dem stützenfreien Laden konnten die statischen Probleme optimal gelöst und die notwendige Sicherheit wieder hergestellt werden. Während dem Deckeneinbau stand das Gebäude im Innenbereich sozusagen auf Stelzen, da zum einen alles abgestützt und gesichert sowie zum anderen sämtliche alte Tragwerke ausgebaut werden mussten.

### Ein erschwerend schlechter Zustand

Im ersten und zweiten Obergeschoss entstanden zehn individuelle, rustikale Wohneinheiten. Aus den alten mehrgeschossigen, vertikal erschlossenen Wohnungen (Maisonnettes) mit etwa dreissig internen Treppen sind eingeschossige Wohnungen mit zwei Treppenhäusern zur Erschliessung inklusive Lift realisiert worden. Als sehr erschwerend erwies sich der allgemein schlechte Gebäudezustand. Während Jahrzehnten wurden im «Schweizerhof» kleine und grössere Umbauten vorgenommen, wobei baulich notwendige Vorgaben und denkmalpflegerische Aspekte ausser Acht gelassen wurden. Holzbretterwände, mehrschichtige Bodenbeläge und Wandverkleidungen sowie Treppenanpassungen, eine notdürftige Haustechnik und vieles mehr zeugten von nicht fachmännisch ausgeführten Veränderungen im Innern des Gebäudes. So wurden teilweise täglich neue Überraschungen zu steten Herausforderungen, die eine flexible Planung erforderten. Durch



Eine gebrochene und teils verfaulte Holzkonstruktion sorgte für eine statische Instabilität.

die grösstmögliche Rücksichtnahme auf die angetroffenen Gegebenheiten (wie zum Beispiel die Denkmalpflege) sind heute die zehn Wohnmöglichkeiten äusserst unterschiedlich und deshalb auch besonders reizvoll. Der Einbau modernster Haustechnik war dadurch entsprechend anspruchsvoll.

### Für alle eine grosse Herausforderung

Eine grosse Herausforderung mit entsprechenden Aufgaben bedeutete die komplette Sanierung des über mehrere Stockwerke freitragenden Dachstuhls. Bei der Holzkonstruktion ohne Mittelstützen und nur auf Fassadenwände abgestellt mussten die unbrauchbaren Schwellen und Sparrenenden ersetzt oder ergänzt werden. Dazu wurde

der Dachstuhl mit Spannssets stabilisiert. Der Einbau der Gauben im Bereich der Gebäudeecke war eine für den Handwerker einmalige Herausforderung. Hier sind die Sparren in Fächerform verlegt, weshalb die Gauben allseitig schief und schräg erstellt werden mussten. Die Fassaden-Treppengiebel wurden zur Stabilisierung mit Stahlbändern und Ankern in die Treppenhäuserwände verankert und die Dachfläche wurde wieder mit alten «Schweizerhof»-Ziegeln eingedeckt.

Der Umbau «Schweizerhof» war für uns alle eine grosse Herausforderung und wir freuen uns seit der Vollendung an den vorwiegend positiven Reaktionen. Der Bauherrschaft danken wir für den spannenden Auftrag.



Um die Unterkellerung zu realisieren, musste im Gebäudeinneren der Boden abgesenkt werden.

Ein Schweizer Familienunternehmen seit 1989.

## Jetzt auch bei uns! Alle SPAR Flugblatt Aktionen!

**DIE BESTEN HITS DER WOCHE.**

- 1/2 Preis Rindsentrecce Uruguay 100g
- 35% mittel Clementinen Spanien Gütere à 2,3kg
- 38% Raclette Schiben assortiert Nature / Chili / Pfeffer 900g

Muster-Flugblatt

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch.**  
Cindy Häfliger und das SPAR Team

**Winter-Öffnungszeiten:**  
Montag–Freitag 7.00–19.00 Uhr  
Samstag 7.00–17.00 Uhr

SPAR Supermarkt  
Freier Platz 2  
8200 Schaffhausen  
Telefon 052 620 08 15

**So frisch. So nah. So günstig.**



DER SCHWEIZERHOF IN SCHAFFHAUSEN

Maya Regina Orbann

DER SCHWEIZERHOF IN SCHAFFHAUSEN

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5	4.4.4 Inschriften	29
1 Die Anfänge	7	4.4.5 Der Dachstuhl	30
1.1 Die Unterstadt	7	5. Rekonstruktion der Baugeschichte	34
1.2 Die Rheinschiffahrt	7	5.1 Das Erdgeschoss	34
1.3 Der Salzhandel	8	5.2 Das erste und zweite Obergeschoss	39
1.4 Der Niedergang der Rheinschiffahrt	9	5.3 Der Dachstuhl	45
2 Schaffhausen im 16. Jahrhundert	10	5.4 Das System der Warenaufzüge	48
2.1 Bauliches und politisches Umfeld	10	6. Würdigung und Schlussbetrachtungen	50
2.2 Darstellungen der Stadt	10	Literaturverzeichnis	54
3 Die Lager- und Güterhöfe am Rhein	13	Archivbestände	53
3.1 Der Wasserhof	13	Abbildungsnachweis	53
3.2 Das Paradieserhaus	13	Anhang	
3.3 Der "Güterhof"	14	A1 Pläne Zustand 2007	A2
3.4 Die Schaffung des Freien Platzes 1842	15	A2 Bemerkungen zum Zustand des Gebäudes	A7
3.5 Zum Betrieb im Güterhof	16	A3 Raumbuch	A9
4. Der Schweizerhof	17	A4 Dokumentation der Baueingaben	A70
4.1 Das Baudatum	17		
4.2 Die Umgebung	18		
4.3 Funktion, Besitzer und Namen	20		
4.4 Baubeschreibung	22		
4.4.1 Äusseres	22		
4.4.2 Fassadenmalereien	25		
4.4.3 Innere Struktur und Konstruktion	27		

## Einleitung

Der Schweizerhof<sup>1</sup> wurde 1529 als Lager-, Geschäfts- und Wohnhaus errichtet. Er bildet zusammen mit dem gegenüberliegenden Güterhof die letzten Zeugen eines einst mächtigen Ensembles von Lagergebäuden. Sie wurden an dieser Stelle errichtet, da Schaffhausen der letzte Hafen an der vom Bodensee herführenden Wasserstrasse war. Stromschnellen und der Rheinfall bildeten ein unüberbrückbares Hindernis. Deshalb mussten die Handelsgüter in Schaffhausen entladen und auf dem Landweg weitertransportiert werden, bis sie beim Rheinfallbecken wieder auf Schiffe verladen werden konnten.

Im Rahmen dieser Arbeit werden zunächst das historische Umfeld des Schweizerhofes thematisiert und einige städtebauliche und wirtschaftsgeschichtliche Zusammenhänge erörtert. Es folgt eine genauere Untersuchung des Gebäudes und seiner durch die Quellen belegbaren Teile der Bau- und Besitzergeschichte. Es geht im Kern darum, die Grundstruktur und Organisation des Gebäudes zu erfassen sowie Rückschlüsse auf die ursprüngliche Form und verschiedene Bauphasen zu ziehen. Ebenso ist die Frage von Interesse, wie die ursprüngliche Nutzungsverteilung ausgesehen haben könnte.

Als weiteres zentrales Thema soll der fächerförmigen Konstruktion des Dachstuhls auf den Grund gegangen werden. Es handelt sich dabei um eine zimmermannstechnisch äusserst aufwändige Konstruktion, die nach vergleichbaren Beispielen sucht.

---

<sup>1</sup> Der Schweizerhof trägt erst seit 1956 diesen Namen. Der Klarheit wegen ist folgend immer vom Schweizerhof die Rede. Die verschiedenen Namen, die das Gebäude im Laufe der Geschichte trug, werden im Kapitel Schweizerhof erklärt.

Der Schweizerhof befindet sich in Privatbesitz und steht zum Verkauf. Deshalb muss damit gerechnet werden, dass in nächster Zeit bauliche Eingriffe und Veränderungen vorgenommen werden, und es zu Nutzungsänderungen kommen wird. Da der Schweizerhof bis zum heutigen Tag noch nicht unter Denkmalschutz steht, folgt abschliessend eine Würdigung.

Der Anhang der Arbeit umfasst eine Dokumentation aller Räume des Gebäudes in Form von Photos, Plänen und Kurzbeschreibungen.

Schaffhausen, im April 2008

Maya Orbann

# 1 Die Anfänge

Die Entstehung von Schaffhausen gerade an dieser Stelle ist auf die topographischen Begebenheiten zurückzuführen. Stromschnellen, die sogenannten Lächen und der Rheinfall bildeten ein natürliches Hindernis für die Schifffahrt und unterbrachen die vom Bodensee herführende Wasserstrasse. Die Schiffe mussten hier entladen und die Güter mit Fuhrwerken bis zum Schlösschen Wörth am Rheinfallbecken weitertransportiert werden.

## 1.1 Die Unterstadt

Die Stelle, an der die Güter ausgeladen wurden, befand sich schon seit ältester Zeit an der Stelle des heutigen Freien Platzes. Dort bildete der Rhein ursprünglich eine kleine Bucht und reichte vermutlich bis fast zum Fusse der Munothalde. Schon ungefähr ab dem 11. Jahrhundert begannen die Einwohner, in zäher Arbeit den Uferstreifen, auf dem sich heute die Unterstadt und das Fischerhäuserquartier befinden, aufzuschütten. (Abbildung 1) Dazu wurde der Aushub, der vom Bau der Befestigungsanlagen anfiel, verwendet. In den Urkunden wurde die Auffüllung als "Füllli" bezeichnet.<sup>1</sup> Laut dem Zinsrodel des Klosters Allerheiligen von 1299 war diese Stadterweiterung zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen. Da es von jeher notwendig war, den Stapelplatz vor feindlichen Übergriffen zu schützen, wurde die Befestigungsanlage erweitert. Ebenso mussten erste sichere Lagergebäude erstellt werden, um Plünderungen der Güter zu vermeiden. Der Turm des Adelsgeschlechtes von Schwarzach, der Schwarzorturm, bildete die östliche Befestigung. Er erscheint in urkundlichen Erwähnungen des 14. Jahrhunderts. An diesem Ort, an dem der Puls des städtischen Wirtschaftslebens schlug, liessen sich in der Folge noch mehrere der wichtigsten Adelsgeschlechter nieder. Auch zahlreiche Gasthäuser waren in dieser Umgebung zu finden.

1 Werner, Hans: Zum Jubiläum des Freien Platzes. In: Schaffhauser Schreibmappe 1942, S.1

## 1.2 Die Rheinschifffahrt

Schaffhausen war dank seiner Lage am Rhein mit den grossen Wirtschaftszentren verbunden und entwickelte sich am Knotenpunkt der Wasserstrasse und der Landstrassen von Hegau und Klettgau. Für die Stadt Schaffhausen war der Wasserweg die weitaus wichtigste Handelsverbindung. Im Mittelalter wurden Waren wenn immer möglich auf dem Wasser transportiert, da sich die Landwege meist in einem schlechten Zustand präsentierten. Die bis zu 24 m langen Schiffe und Lädinen konnten auch weitaus grössere Lasten als die Fuhrwerke transportieren: Die Tragkraft bestand aus bis zu 130 Salzfüssern zu je sechs Zentner.<sup>2</sup> Das Wirtschaftsleben wurde vom Schiffsverkehr oberhalb der Lächen, der Oberwasserschifffahrt und der Niederwasserschifffahrt von unterhalb des Rheinfallbeckens während Jahrhunderten befruchtet. Auf der Oberwasserschifffahrt wurden Massengüter, Holz, Rorschacher Sandstein, Getreide, Wein und Salz befördert. Die Niederwasserschifffahrt ab dem Rheinfallbecken hatte die Zurzacher Messe als erstes Ziel. Gemäss der Schifffahrtsordnung von 1486 wurden dabei vor allem Eisen, Stahl und Sensen, Salz, Leinwand und Wachs transportiert, das heisst hauptsächlich Güter aus Franken, Bayern und dem Leinwandgebiet des Bodensees.<sup>3</sup> Dank der günstigen Verkehrslage hatte die Stadt ihren Anteil am Salzhandel. Die Stadt war aber nicht nur Hafen und Umladestelle, sondern auch Zollstation mit dem sogenannten Stapelrecht. Dieses zwang die durchziehenden Kaufleute dazu, ihre Waren für mindestens drei Tage auf dem Markt des Umschlaghafens zum Verkauf auszustellen und gegebenenfalls mit städtischen Schiffen weiterzutransportieren. Die Waren wurden im Güterhof zwischengelagert. Die dort getätigten Einnahmen bildeten eine der Haupteinnahmequellen der städtischen Rechnung, ohne die die Stadt Schaffhausen als kleine Republik ihre Reichsfreiheit und ihr Landgebiet kaum hätte erwerben können.<sup>4</sup> Der Salzhandel spielte zu dieser Zeit eine sehr wichtige Rolle.

2 Bächtold, Kurt: Die Wasserstrasse. In: Schaffhauser Magazin, Nr.2/1996, S.12

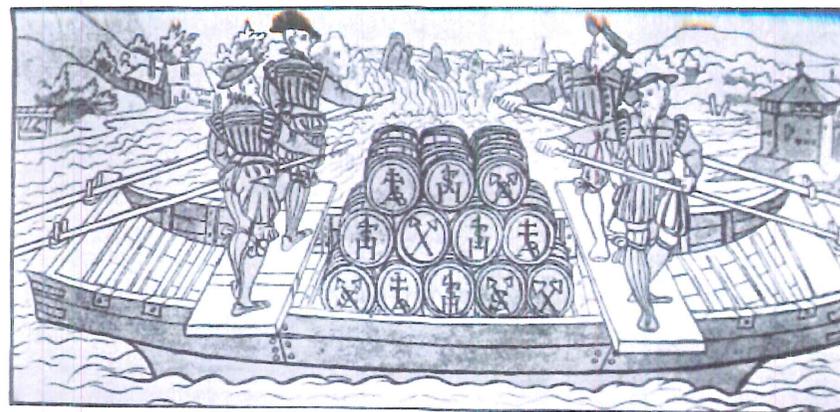
3 Schib, Karl: Geschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen. Schaffhausen 1972. S.142f.

4 Bächtold (1996), S.13

Salz war zu dieser Zeit ein äusserst wichtiges Gut, das nicht nur als Speisewürze, sondern vor allem auch als Konservierungsmittel eingesetzt wurde. Über den Salzverbrauch pro Kopf im Mittelalter ist man sich heute nicht ganz einig. Die einen Berechnungen gehen von 10 kg aus, andere sogar von 15.5 - 16 kg. Im 19. Jahrhundert sank der Verbrauch auf 7.5 kg, und Ende des 20. Jahrhundert lag er bei etwa 5- 6 kg.<sup>1</sup> Das Salz wurde in Scheiben und später ausschliesslich in Fässern transportiert. Die Gewichtsangaben einer Salzscheibe schwanken. Gemäss Volk dürfte ein Gewicht von ungefähr 130 Pfund realistisch sein.<sup>2</sup>

#### 1.4 Der Niedergang der Rheinschifffahrt

Die einst blühende Rheinschifffahrt, die Schaffhausen viel Reichtum beschert hatte, verlor seit dem 18. Jahrhundert mehr und mehr an Bedeutung. Schaffhausen kämpfte trotzdem unentwegt um seine alten Schifffahrtsvorrechte. Durch das Urteil eines eidgenössischen Schiedsgerichtes wurde im Jahre 1834 die Rheinschifffahrt zwischen dem Bodensee und Basel freigegeben.<sup>3</sup> Etwa zur gleichen Zeit kam die Dampfschifffahrt auf, die in ihren Anfängen noch Güter, bald aber fast nur noch Passagiere beförderte. Mit dem Bau der Zugstrecke der Rheinfallbahn und der Eröffnung des Bahnhofs im Jahre 1857 verlagerte sich das Zentrum des Schaffhauser Wirtschaftslebens endgültig von der Schifflande an die Bahnhofstrasse.<sup>4</sup> Schaffhausen wandelte sich von einer Markt- und Handelsstadt zu einem Industriezentrum.



3 Frachtschiff im Rheinfallbecken

Beim Schlösschen Wörth am rechten oberen Bildrand befand sich ein kleiner Hafen zum Warenumschatz

1 Volk, Otto: Salzproduktion und Salzhandel mittelalterlicher Zisterzienserklöster. Sigmaringen 1984. (S.15)

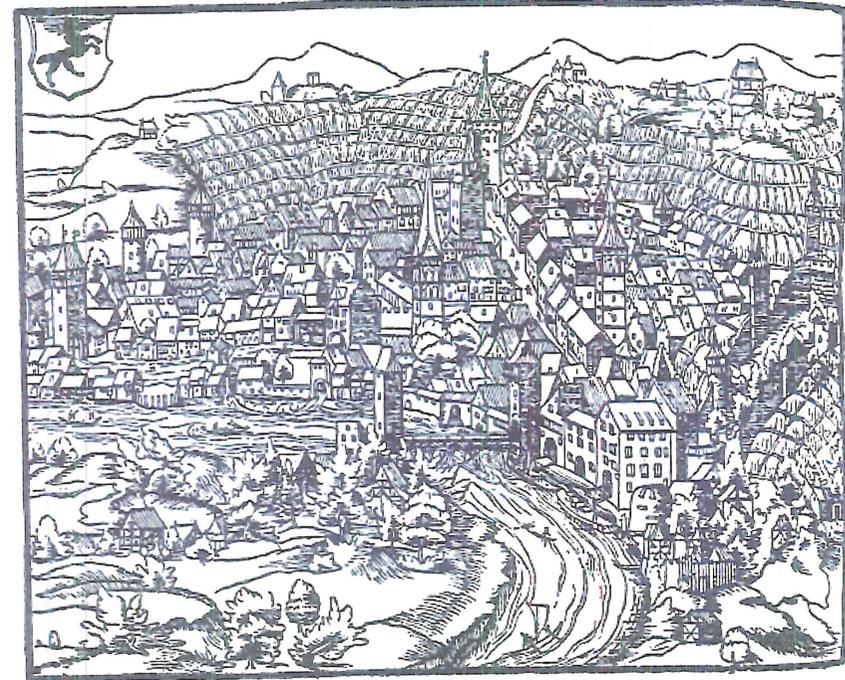
2 Volk (1984), S. 62, Fussnote 203

3 Schib (1972), S.457

4 Schib (1972), S.464

auf dem Plan erheblich verkürzt, so dass die Häuserzeilen der unteren Vorgasse und der Unterstadt nur durch wenige Häuser dargestellt werden. Der Schweizerhof, der zu diesem Zeitpunkt schon gebaut war, fällt wohl in der Darstellung auch dieser Verkürzung zum Opfer. Auf dem Emmersberg am rechten Bildrand steht noch der sogenannte Zwingolf, der Vorgängerbau des heutigen Munots. Die zeitlich unmittelbar nachfolgenden Darstellungen haben alle mit dieser Problematik zu kämpfen. Die Zeichner scheinen sich vor allem darum bemüht zu haben, erst einmal das Münster und die Kirche St. Johann sowie die Befestigungsanlagen zu zeichnen. Die direkt an den Rhein gebauten Güterhöfe werden dank ihrer Lage am Ufer meist genauer dargestellt. Die restliche Bebauung wird jedoch längst nicht mehr so detailgetreu wiedergegeben. Der nicht unmittelbar am Rheinufer gelegene Schweizerhof wird dadurch meist vernachlässigt.

Eine erste Stadtansicht, auf der die Verhältnisse im Vergleich zu den vorangehenden Darstellungen um einiges realistischer dargestellt sind, aber immer noch die oben genannten Bauwerke stark hervorhebt, stammt aus der Feder von Hans Kaspar Lang. Er wurde 1641 von dem berühmten Basler Kupferstecher Matthäus Merian beauftragt, Schaffhausen für das ein Jahr später erscheinende Werk "Topographia Helvetiae" darzustellen.<sup>1</sup> Wohl nicht zuletzt wegen der gewählten Vogelschauperspektive ist nun auch der Schweizerhof mit seinem Treppengiebel und L-förmigen Grundriss und die Anlage der Güterhöfe bei der Rheinbrücke klar erkennbar. 1644 erschien die korrigierte Überarbeitung des Stiches, die von Stockar und Mentzinger angefertigt wurde. (Abbildung 5) Diese Fassung gilt allgemein als genauer als die Version von Lang und gibt uns einen guten Eindruck der mittelalterlichen Stadt.<sup>2</sup> Am linken unteren Bildrand ist auch der eine Steinbruch sichtbar. Die Region der Güterhöfe wird in einem späteren Kapitel noch genauer betrachtet.



4 Holzschnitt von Johannes Stumpf, 1548  
Älteste Stadtansicht von Schaffhausen

1 Frauenfelder, Reinhard: Siebzig Bilder aus dem alten Schaffhausen. Schaffhausen 1937. S.1

2 Frauenfelder (1951) S. 13

### 3 Die Lager- und Güterhöfe am Rhein

Auf dem Gebiet des heutigen Freien Platzes befanden sich also schon seit frühester Zeit Lagergebäude. Das Salz - als wichtigstes Handelsgut auch Weisses Gold genannt - wurde immer im grössten dieser Gebäude gelagert. Deshalb trugen im Laufe der Geschichte immer wieder andere Gebäude den Namen Salzhof, Scheibenhof oder Salzstadel. Die Erstellung der Güterhöfe lässt sich in drei grobe Bauetappen einteilen. (Abbildung 7)

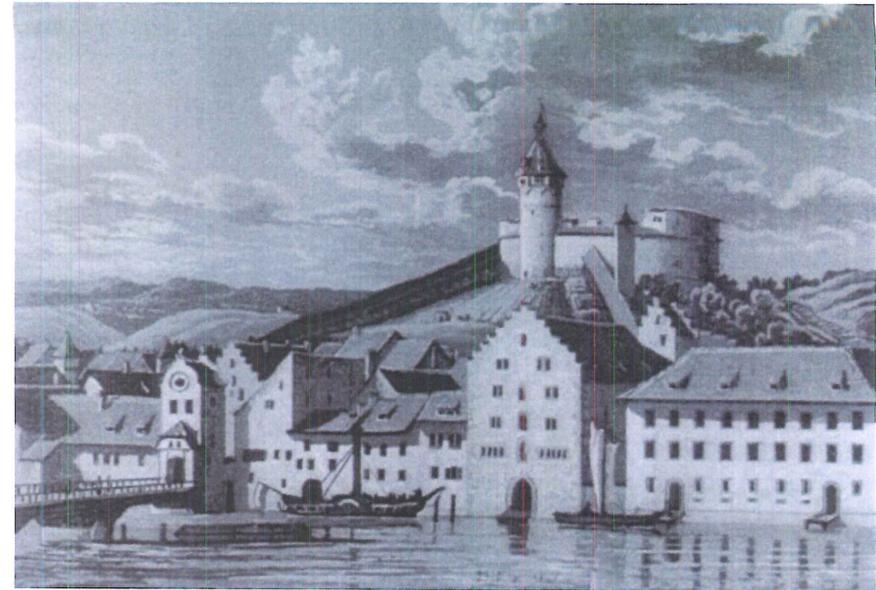
#### 3.1 Der Wasserhof

Der Wasserhof ist der älteste heute noch bekannte Güterhof, der auf dem aufgeschütteten Boden stand. (Abbildungen 6 und 9) Wann genau er erstellt wurde, lässt sich in den Akten nicht mehr nachvollziehen. Die alten Stadtansichten stellen ihn als einen grossen Gebäudekomplex mit verschiedenen Trakten dar, die als Salzhof, Hofmeisterei und Wasserhof unterschieden werden. Im Volksmunde wurde der ganze Komplex Wasserhof genannt. Gemäss späteren Abbildungen lag seine Südfront auf der gleichen Flucht wie diejenige des noch heute bestehenden "Güterhofes". Der Rheinquai bestand damals noch nicht, so dass die Schiffe direkt an den Hof anlegen konnten. Der Wasserhof wurde 1842 abgerissen und sollte nach dem Willen des Stadtrates durch einen kleineren Neubau ersetzt werden.

#### 3.2 Das Paradieserhaus

Das burgartige gotische Paradieserhaus mit seinem mächtigen Treppengiebel und der mit Wappen geschmückten Ostfront war das Stammhaus eines wichtigen Adelsgeschlechtes, der Brümsi am Stad. (Abbildungen 6 und 10) Die Familie besass vom Abt von Allerheiligen das Monopol der Schifffahrt samt der Fischerei als Erblehen.<sup>1</sup> Das Gebäude befand sich zwischen dem Wasserhof und dem heute noch bestehenden Güterhof und hatte südseitig ebenfalls direkten Anstoss an den Rhein. Das Bau-

<sup>1</sup> Frauenfelder (1937), S.19



6 Die Güterhöfe am Rhein

Am linken Bildrand ist das Rheintor ersichtlich, rechts davon ist noch ein Teil des Treppengiebels des Schweizerhofes erkennbar. Die verschiedenen Gebäudeteile des Wasserhofes, das Paradieserhaus mit seinem Treppengiebel und der neue Güterhof befanden sich ursprünglich direkt am Rhein.

### 3.4 Die Schaffung des Freien Platzes 1842

Der Ort, an dem sich die Güterhöfe befinden, erfuhr 1842 eine sehr grundlegende Umgestaltung. In diesem Jahr wurden der Wasserhof, das Paradieserhaus, der innere Schwarztorturm und der Rheintorturm abgerissen. Der langsame Zerfall der Stadtbefestigungen hatte bereits im 18. Jahrhundert eingesetzt, und der Unterhalt der Güterhöfe wurde seit dem Rückgang der Rheinschifffahrt ab dem 18. Jahrhundert vernachlässigt.<sup>1</sup> Die Bedürfnisse veränderten sich aber auch durch das Aufkommen der Dampfschifffahrt und brachten grosse Umwälzungen mit sich. Im Frühjahr 1825 legte das erste vom Bodensee herkommende Dampfschiff in Schaffhausen an, und ab 1832 fuhr das Dampfschiff "Helvetia" regelmässig den Kurs nach Konstanz. Während die Schiffe zur Entladung der Güter wie bisher direkt an den Wasserhof anlegten, mussten die Passagiere viel weiter oben bei der sogenannten Rossschwemme aussteigen. Dieser Zustand war auf die Dauer nicht haltbar, und sowohl Bürgerschaft als auch Behörden hielten die Erstellung eines auf die neuen Bedürfnisse ausgerichteten Landeplatzes je länger desto notwendiger. Zudem sollte auch die Zufahrt zur Rheinbrücke verbessert werden. Der endgültige Entschluss für den Abbruch des Wasserhofs und des Paradieserhauses, das man ursprünglich verschonen wollte, wurde nach hartem Ringen am 23. Juni 1842 beschlossen.<sup>2</sup> Die Abbrucharbeiten wurden unverzüglich in Angriff genommen und waren bereits im August 1842 abgeschlossen. Wie Hans Werner weiter schreibt, bestand von Seiten des Regierungsrates aber ursprünglich nicht die Absicht, das Gelände unbebaut zu lassen, sondern darauf einen neuen Wasserhof mit einer zeitgemässen Ladstätte zu erstellen. In der Bevölkerung jedoch bildete sich ein erbitterter Widerstand gegen diese Pläne, da die Einwohner den neuen Platz sofort zu schätzen begannen und ihn um jeden Preis frei lassen wollten. Nach einem wüsten Streit, der in einem Volksauflauf gipfelte, entschied der Grosse Rat, dass der Platz frei sein und bleiben solle, und der schon bis zum ersten Stock gewachsene neue Wasserhof wieder abgerissen werden müsse.

1 Schib (1972), S.462

2 Werner (1942)



8 Der Freie Platz

Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1926, kurz vor dem Abbruch des Bindhauses am linken unteren Bildrand

Folgende Seite:

#### 9 Blick von der Unterstadt in Richtung Osten

Im rechten Vordergrund befindet sich der Wasserhof, am Ende der Gasse das Schwarztor und dazwischen das Paradieserhaus.

Alle diese Bauten fielen der Schaffung des Freien Platzes 1842 zum Opfer. Darstellung von Hans Wilhelm Harder

#### 10 Paradieserhaus und Schwarztorturm in Richtung Westen

Darstellung von Johann Jakob Beck d.Ä., undatiert

## 4. Der Schweizerhof

### 4.1 Das Baudatum

Wie oben erwähnt, diente immer der grösste der Güterhöfe zur Lagerung des Salzes. Deshalb nannte man das Gebäude anfänglich "Neuer Salzhof" oder "Scheibenhof", da das Salz ursprünglich in Scheibenform transportiert und eingelagert wurde. Der Bau des Schweizerhofes wurde nötig, um die Güterhöfe der ersten Bauetappe, den Wasserhof und das Paradieserhaus, zu entlasten.

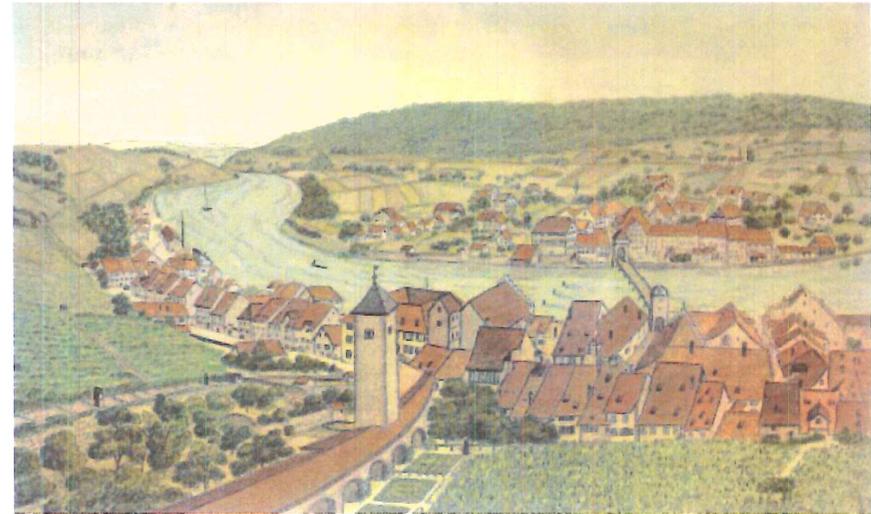
Da die Chronik von Rüeger bis heute als eine seriöse und verlässliche Quelle gilt, wird die Erstellung des Schweizerhofes gemäss der darin zitierten Inschrift auf die Jahre 1529/30 datiert:<sup>1</sup>

Merkend, wie gar in kurzer frist  
Das huss vom grund erbuwen ist,  
Das mag man derbi nemen war,  
Im nün und zwanzigsten iar  
Der minderen zal,<sup>2</sup> am dritten tag  
Octobris, den man ouch nennen mag  
Winmonat, ist geleit das pfüllment,<sup>3</sup>  
Demnach gar meisterlich vollendt  
An dem zwölften tag Augusti  
Nach der geburt Jesu Christi,  
Zelt drissig iar der minderen zal,  
Den bsitzern geb Gott glück und hal.

<sup>1</sup> Rüeger, S. 365. Dies wird auch von Frauenfelder so übernommen. Laut Staatsarchivar Roland E. Hofer, kann man sicher davon ausgehen, dass Frauenfelder bei seinen Recherchen die Ratsprotokolle aus der fraglichen Zeit überprüft hat.

<sup>2</sup> mindere zal: im mittelalterlichen Sprachgebrauch sind damit die Einer- und Zehnerzahlen des betreffenden Jahrhunderts gemeint. Auskunft R. Hofer

<sup>3</sup> = Fundament



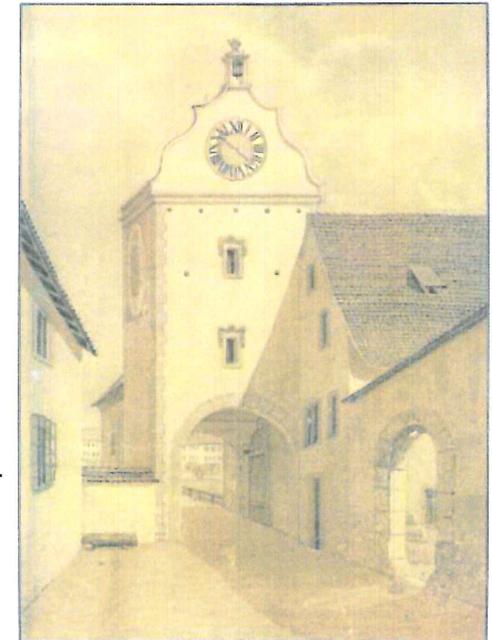
11 Blick nach Südosten vom  
Munot aus

Teil 1/4 eines Panoramas von  
Johann Jakob Beck d. Ä., 1826

12 Inneres Rheintor

Der am rechten Bildrand sicht-  
bare Eingang führte in den Innen-  
hof des Schweizerhofes

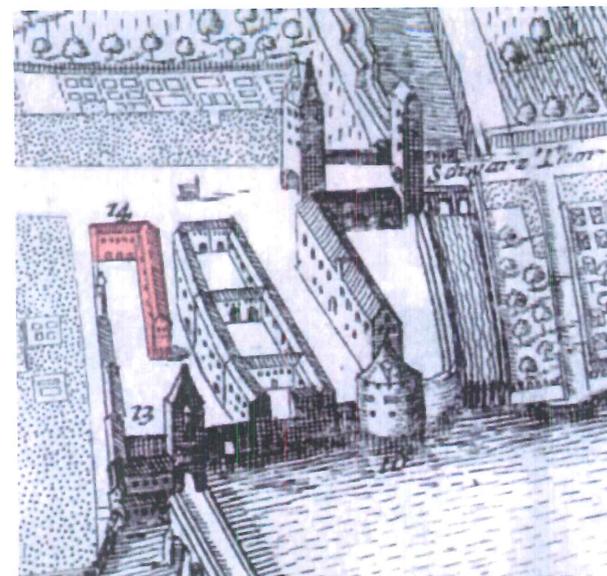
Hans Wilhelm Harder nach Jo-  
hann Jakob Beck d.Ä., 1840/ 68



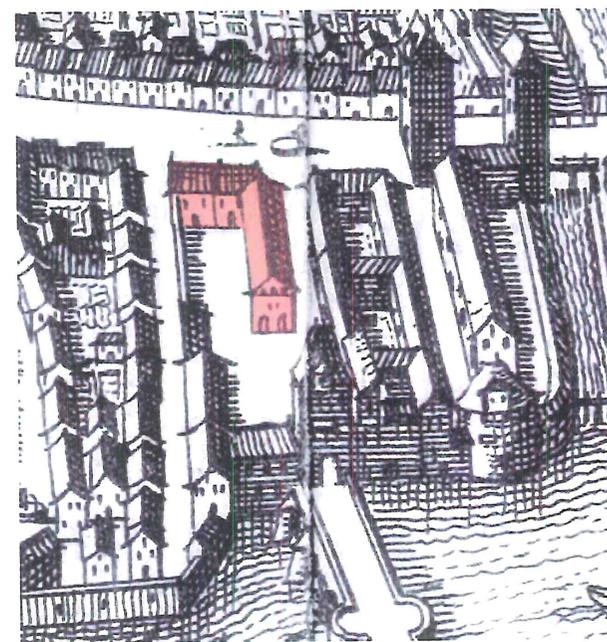
befunden hatte. Bezüglich der Proportionen erscheint der Schweizerhof jedoch auf den meisten Abbildungen sehr viel schlanker und länger. Nur schon der Vergleich der Ansicht von Hans Caspar Lang und der um drei Jahr jüngeren Perspektive von Stockar und Mentzinger, die den Plan für die neue Auflage Merians von 1644 erstellten, zeigt, wie gross die künstlerischen Freiheiten waren, wodurch sich da und dort kleinere und grössere Ungenauigkeiten eingeschlichen haben. Bei Mentzinger und Stockar, deren Plan allgemein als genauer gilt als derjenige von Lang<sup>1</sup>, wird der Schweizerhof als Komplex aus zwei einzelnen Häusern mit je einem unabhängigen Giebel abgebildet. Bei Lang entspricht die Dachform eher dem heutigen Zustand. Diese und auch später folgende Vogelschauperspektiven wie zum Beispiel von Stridbeck und Bodenehr von 1700 oder van der Aa von 1714 können somit kaum zu einer verlässlichen Aussage zum Beispiel betreffend der Dachform herangezogen werden. Uneinigkeiten bestehen zum Beispiel auch in Bezug auf den Standort des sogenannten "Backofens", dem halbrunden Turm. Die verschiedenen Darstellungen zeigen ihn einmal südlich, einmal östlich des Paradieshauses. Der Backofen muss aber auf der Ostseite gestanden haben, da er dem neuen Güterhof weichen musste.

1 Frauenfelder (1951) S. 13

15  
Stridbeck und  
Bodenehr 1700



16  
Van der Aa 1714



Im Jahre 1930 ging die Liegenschaft in den Besitz des in Zürich wohnhaften Hermann Hutterli über. Das Restaurant wurde ab 1938 von der Familie Salzmann übernommen und 1946 an die nächste Generation, Familie Rehmann-Salzmann, übergeben. 1956 führte diese eine komplette Renovation des Restaurants durch und gestaltete den Eingang vom Freien Platz her neu. Aus Anlass der Wiedereröffnung wurde das Restaurant in den heute noch verwendeten Namen "Schweizerhof" umbenannt. 1960 konnte die Wirtfamilie Rehmann-Salzmann den Schweizerhof erwerben, der sich bis heute im Besitze ihrer Nachfahren befindet. Familie Vetter-Rehmann führte das Restaurant von 1980 bis zu seiner Schliessung im Jahre 2005 weiter.

In dem heute in ein Künstler- Atelier und ein Verkaufsgeschäft für Antiquitäten unterteilten Saal im Westtrakt des Erdgeschosses fanden früher Tanzveranstaltungen statt. Der Saal war auch mit einer Bühne für Aufführungen verschiedenster Art ausgestattet. Er wurde während der Ära Hutterli eingerichtet und war bis Ende der 1960-er Jahre in Betrieb. Danach diente der Saal bis vor einigen Jahren als Werkstatt der Firma Radio und Television Sauter. An der Decke sind noch Überreste von dekorativen Malereien sichtbar, die den ehemaligen Tanzsaal schmückten.

SPEISERESTAURANT  
 **Schweizerhof**  
 FREIER PLATZ.

 Alles neu macht der Mai – hätte man wohl sagen können, als wir unser Restaurant komplett renovierten und teilweise umbauten. Wir haben dieser inneren Erneuerung nunmehr auch eine äussere beigelegt, indem wir einen Um- beziehungsweise Rücktaufakt vorgenommen haben durch die Einführung des ursprünglichen Namens

**Schweizerhof**

anstatt des vor Jahren abgeänderten Namens Schweizerhalle.

ein  
**angenehmer  
 Ort**

für Speis  
 und Trank

 Die neue, angenehme Atmosphäre fällt Ihnen sofort auf – aus der Halle ist ein gepflegtes Restaurant entstanden – in dem wir vorzügliche Mahlzeiten servieren. Je nach Saison empfehlen wir Ihnen unsere besonderen Spezialitäten: Fische und ab Mitte September Wild.  
 Wir hoffen recht vielen Schaffhausenern einen angenehmen Aufenthalt im neuen

**Schweizerhof**  
 bieten zu können.

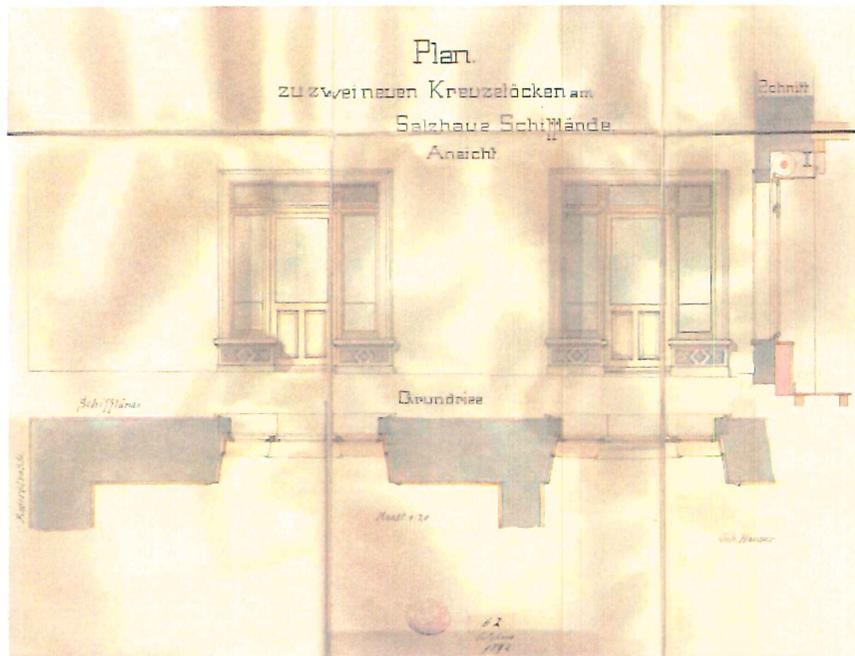
*Heute Samstagabend: Symbolische Umtaufe - Verlängerung bis 2 Uhr*

Mit höflicher Empfehlung Fam. W. Rehmann-Salzmann

19 Inserat aus den SN Nr. 211 1956. 8. September 1956

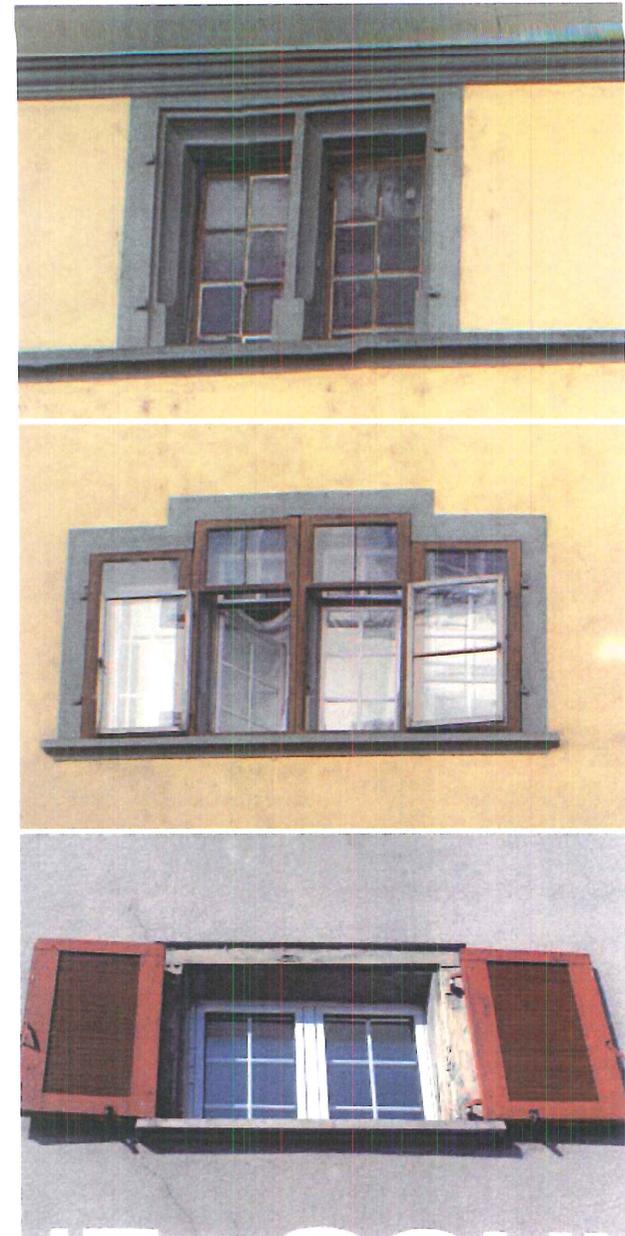
Jalousien angebracht, die der Fassade eine zusätzliche Tiefe verliehen. Heute sind nur noch an der Südfassade Jalousien vorhanden. Die Öffnungen im Erdgeschoss erfuhren im Laufe der Zeit immer wieder Veränderungen. Wie auf der historischen Darstellung auf der folgenden Seite von Hans Wilhelm Harder aus dem Jahre 1854 ersichtlich ist, bestanden Teile des Erdgeschosses auf der Hofseite aus einer offenen Halle mit grossen Bogenöffnungen. Diese Halle wurde auf der Süd- und Westseite durch ein teilweise abgestütztes beziehungsweise auskragendes Klebdach erweitert.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde an der südlichen Hoffassade das dreiteilige gotische Fenster durch ein grosses Bogenfenster ersetzt. Ebenso wurden im Zuge eines Wechsels von Besitzer und Funktion die Ladenfronten zur Unterstadt und zum Freien Platz umgestaltet.



23 Baueingabeplan von 1892 (verkleinert)

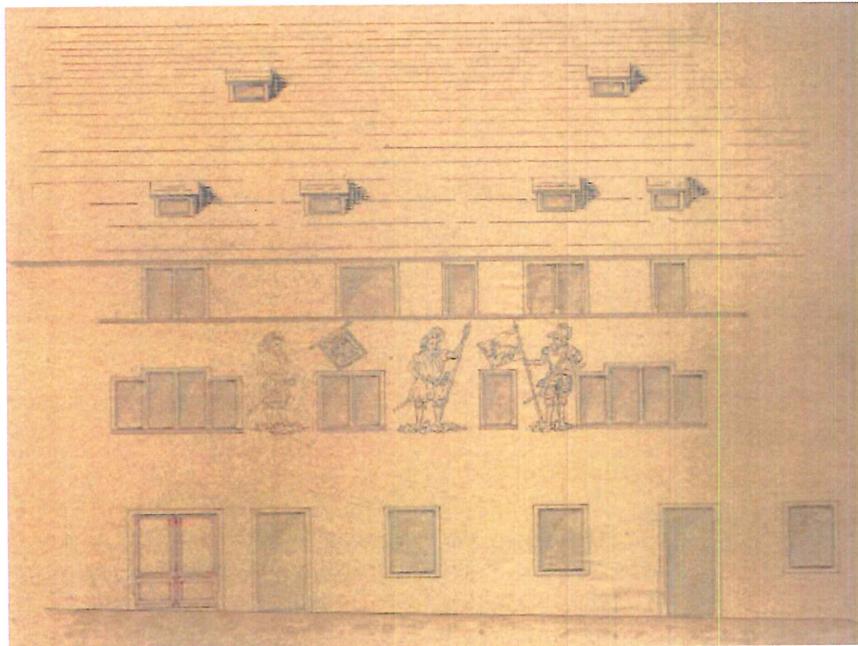
24 - 26  
Fensterarten



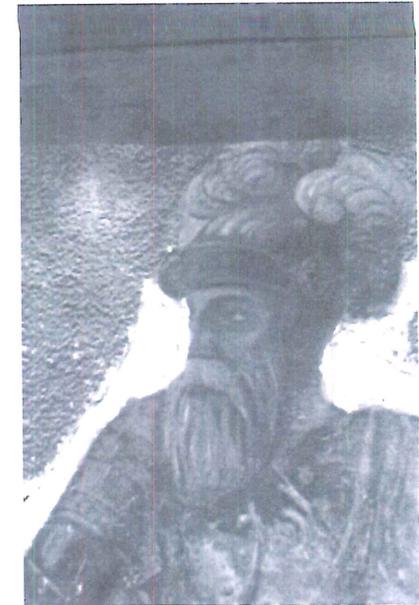
#### 4.4.2 Fassadenmalereien

Die Fassaden des Schweizerhofes wiesen ursprünglich Malereien auf, von denen drei Landsknechtfiguren an der Ostfassade noch am längsten erhalten waren. Hans Wilhelm Harder erwähnt noch Mitte des 19. Jahrhundert Tiermotive. Die drei Landsknechte halten die Schweizerfahne, einen Speer und die Schaffhauser Fahne. Sie waren ursprünglich auf glatten Verputz und Kalkanstrich mit Kasein gemalt.<sup>1</sup> 1965 konnten anlässlich einer Aussenrenovation vom Restaurator noch Reste einer Gessimsmalerei und spätgotische Schriftfragmente festgestellt werden. Die Malereien der Landsknechte wurden mehrmals erneuert, so auch 1913 in Ölfarbtechnik. 1965 waren sie jedoch in einem so schlechten Zustand und zu fragmentarisch, so dass von einer Erhaltung abgesehen wurde.

<sup>1</sup> Gutachten von Restaurator F. X. Sauter vom 3. März 1965

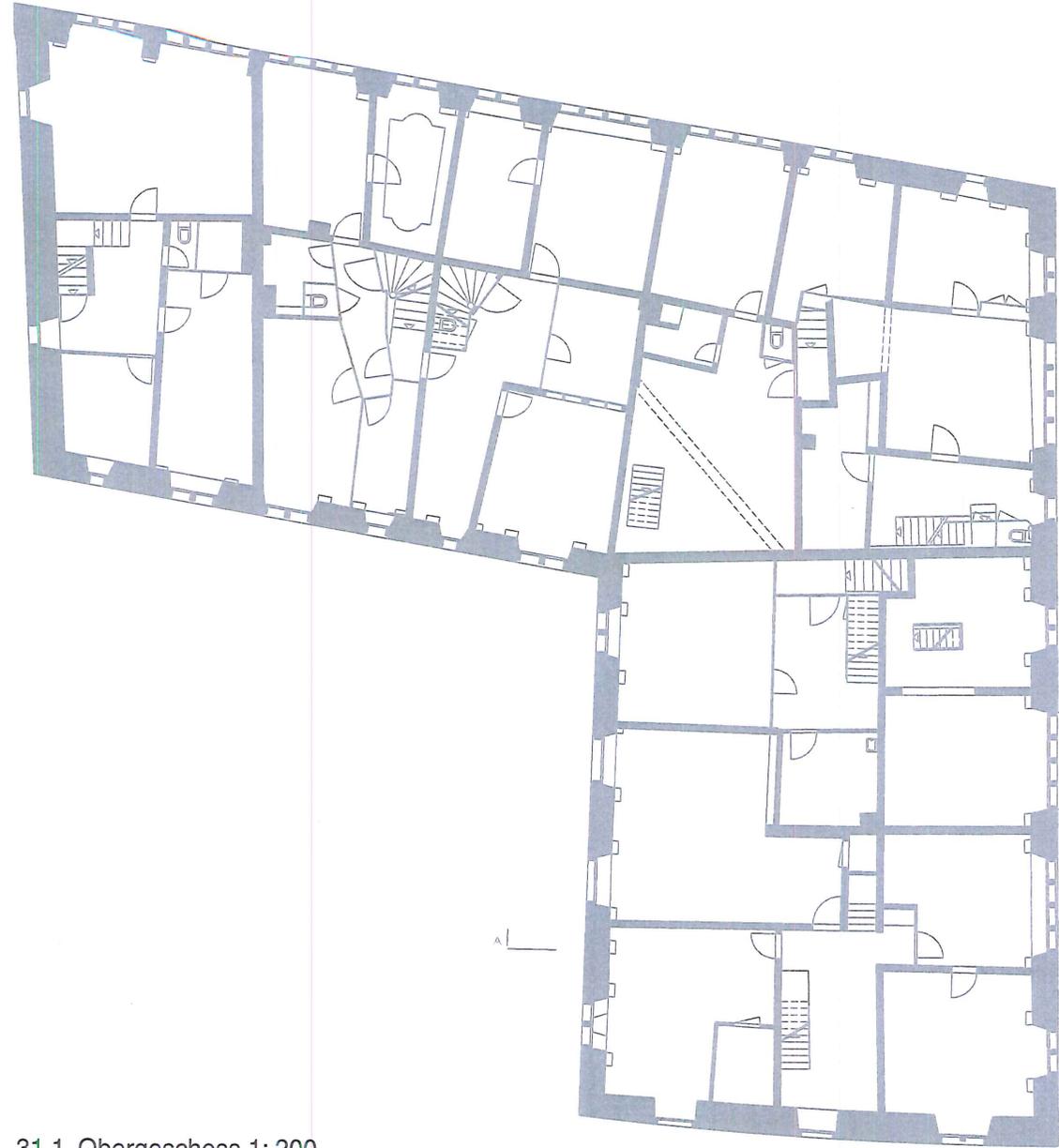


28 Ostfassade mit Landsknechtfiguren, Plan von 1889



#### 4.4.3 Innere Struktur und Konstruktion

Wie aus den historischen Quellen hervorgeht, war der Schweizerhof schon ursprünglich ein multifunktionales Geschäftshaus, in dem es schon von Anfang an sieben Wohnungen gab. Das Bild des Grundrisses heute zeigt im Westtrakt eine klare Hierarchisierung der Räume. Die zur Unterstadt ausgerichteten Räume sind alle aufwändiger ausgestaltet und besitzen grösstenteils ein Täfer. Dieses ist in den Ecken, wo früher die Öfen standen, ausgespart. Die teilweise später unterteilten Räume sind im Süden alle durch eine ungefähr 20 cm starke Fachwerkwand abgeschlossen, die etwa auf der gleichen Höhe durch alle Wohnungen verläuft. Auf der Südseite präsentiert sich ein viel uneinheitlicheres Raumbild. Die Zimmer sind verschieden tief und eine klar durch alle Wohnungen verlaufende Wand fehlt. In der Mittelzone befinden sich heute die sanitären Räume. Die Wohnungen sind durch ungefähr parallel verlaufende Schotten getrennt, längs derer die Treppen angeordnet sind. Die Abtrennung der letzten Wohnung zum Läufergässchen ist am stärksten ausgebildet und verläuft parallel durch die beiden Wohngeschosse. Sie findet als einzige Trennmauer auch im Dachgeschoss ihre Fortsetzung. Im Erdgeschoss ist sie nicht mehr vorhanden, doch aufgrund der historischen Darstellung muss die klare Trennung auch in diesem Geschoss vorhanden gewesen sein. Sie ist heute noch als Unterzug im Erdgeschoss sichtbar. Die offene Halle erstreckte sich in diesem Trakt offensichtlich nicht über die ganze Länge, sondern nur bis zu diesem Punkt. An der Nordfassade fällt im ersten Obergeschoss die tiefere Brüstungshöhe



31 1. Obergeschoss 1:200



#### 4.4.4 Inschriften

33

Im Erdgeschoss befindet sich an der nördlichen Innenwand des Westflügels eine Sandsteintafel aus dem Jahr 1561 mit dem folgenden Reim in gotischer Fraktur. Sie wurde 1936<sup>1</sup> freigelegt.

Ain • zaichen • ist • by • diszem • stain • sol •  
man • die • ertzgrub • Rumen • rain • erfvn  
de • ist • jn • diszem • jar • 1561 • das • ist • war •  
on • disze • ertzgrub • kann • man • nit • sin •  
By • diszem • stain • da • grab • man • jn •

Gemäss Vetter<sup>2</sup> muss sich offenbar an der Südwand noch eine zweite Tafel mit demselben Inhalt befunden haben. Der Inhalt scheint sich auf den damaligen Erzabbau auf dem Südranden zu beziehen.

Die Inschrift mit der Baugeschichte, auf die sich Rüeger bezieht, ist nicht mehr vorhanden.

<sup>1</sup> Frauenfelder (1951), S. 240

<sup>2</sup> In: Geschichte des Kantons Schaffhausen, Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1848. Festschrift des Kantons Schaffhausen zur Bundesfeier 1901. Schaffhausen 1901, S. 713

wird aus einer Aufreihung von Sparrendreiecken gebildet. Aus statischen Gründen wird bei dieser Konstruktion der Fusspunkt, an dem die Sparren mit den Dachbalken verbunden sind, sehr stark beansprucht. Bei frühen Konstruktionen, bei denen diese Verbindung verblattet wird, kann der starke Kräftefluss bewirken, dass der Sparren aus dem Dachbalken ausbricht. Die später angewendete verzapfte Verbindung, die auch hier vorliegt, erweist sich als viel beständiger. Auf diese Konstruktionsart wird in der Folge noch lange zurückgegriffen. Eine steile Dachneigung wirkt sich bei einer solchen Konstruktion als statisch günstiger aus. Zur Ausbildung eines Dachüberstandes besitzt das Sparrendach einen kleinen Aufschiebling, der von aussen durch den leichten Knick in der Dachfläche sichtbar ist. Sparrendächer mit verzapftem Dachfuss finden sich in der Region vor allem bei Ziegeldächern. Zeitlich tritt die voll entwickelte Sparrendachkonstruktion mit dem eingezapften Dachfuss zum Beispiel im südlich angrenzenden Weinland schon im 16. Jahrhundert auf, auch dort meist in Kombination mit einem liegenden Dachstuhl.<sup>1</sup>

Der Dachstuhl wird im Ganzen von sieben Hängewerken, die von der zweiten Ebene bis in den First reichen, ausgesteift. Die Hängesäulen liegen nicht in der Ebene der Binder. Sie besitzen unten eine sehr scharfe Sägekante.

Der Dachstuhl mit seiner fächerförmigen Struktur ist bemerkenswert. Diese Anordnung beginnt schon unmittelbar bei den Schildmauern und bewirkt, dass lauter individuelle Querschnitte entstehen. Dies ist eine zimmermannstechnisch äusserst aufwändige Konstruktion, da sich auch alle Kanten der Schräge anpassen. Im Eckbereich werden nicht alle Balkenlagen bis zur hofseitigen Aussenwand geführt, um dort eine zu grosse Konzentration zu vermeiden. Da die Zimmerleute seinerzeit noch nicht nach Plänen gearbeitet haben, lässt sich der Fächer auf keinen gemeinsamen Brennpunkt beziehen. (Abbildung 38)

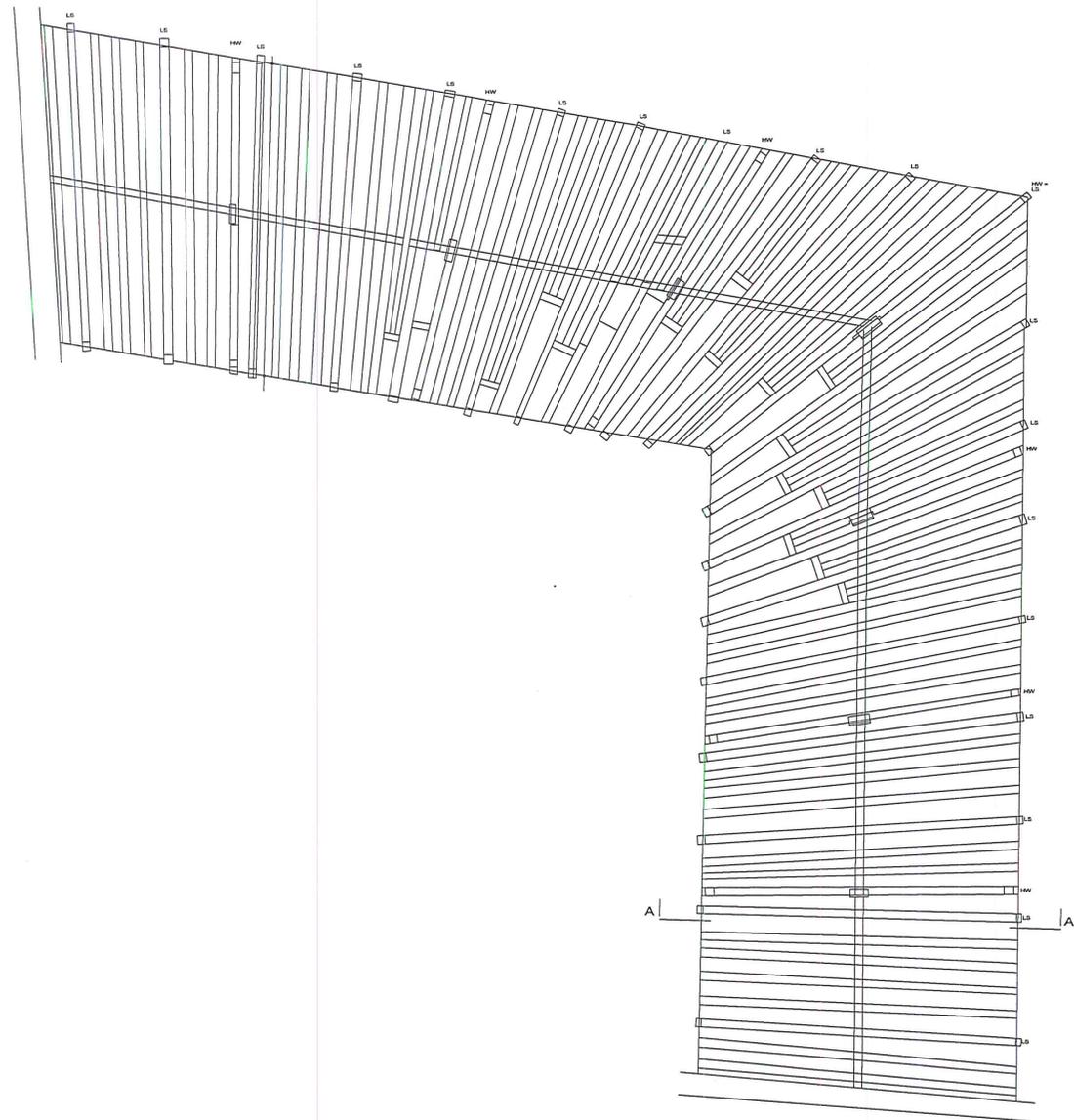
Im Kanton Schaffhausen wurden viele Dachstühle in Eichenholz erstellt, welches aber oft krummwüchsig ist. Beim Schweizerhof wurde Tannen- oder Fichtenholz verwendet.

Band 11. Die Bauernhäuser des Kantons Zürich, Band 3. Basel 1997 S. 112  
1 Bauernhäuser, Band 11 (1997) S. 113



35/ 36 mittlere Ebene/ Eckpartie





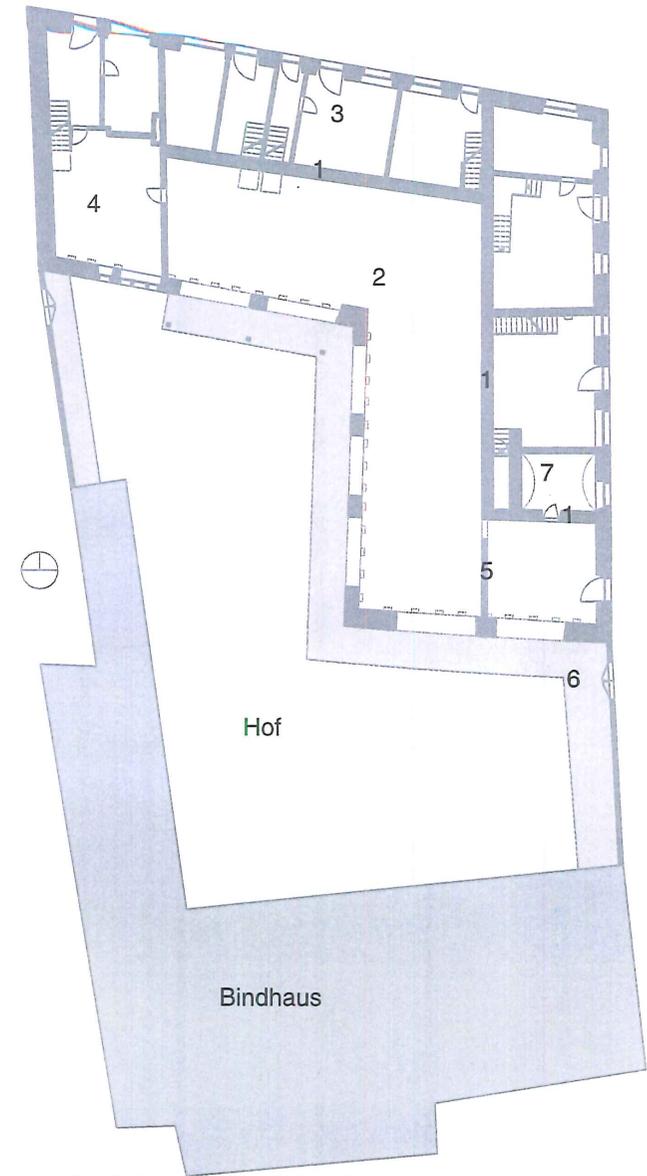
38 Grundriss der mittleren Dachstuhl- Ebene 1:200

Die Zeichnung basiert auf der Grundlage eines Handaufmasses vom Juli 2007 von Silke Langenberg und Bernhard Irmeler.

Im Grundriss des Erdgeschosses findet sich ungefähr in der Mittelachse der beiden Trakte noch heute eine über 60 cm starke Mauer. (Abbildung 39, 1) Diese dürfte nicht nur eine statische Funktion haben, sondern war vermutlich die Rückwand der offenen Halle. (2) Dadurch war zur Unterstadt und zum heutigen Freien Platz hin eine Raumschicht zur privaten Nutzung der Bewohner (3) oder auch zum Beispiel für Büroräumlichkeiten, unter anderem für die Abwicklung der Zollformalitäten und die genaue Buchführung abgetrennt. (evtl.4) Dies würde auch diesbezüglich einen Sinn ergeben, dass sie die Aufgänge zu den Wohnungen klar von den Güterhof- Funktionen abgetrennt hätte. Die Wand verläuft entsprechend des Grundrisses der Halle z- förmig. Im Südtrakt bestand gemäss der historischen Zeichnung von Harder eine Unterteilung im vordesten Bereich der Halle. (5) Da dieser Bereich offen war, diente die Verlängerung dieser Mauer bis ganz an die Südfassade vermutlich hauptsächlich der Abtrennung eines Teiles der Halle. Sie war im Gegensatz zu der dicken Wand nicht Grenze zwischen Innen und Aussen und könnte deshalb auch über eine geringere Stärke verfügt haben. Dieser kleinere, von der grossen Halle abgetrennte offene Raum lässt auch die heute nicht mehr ganz verständlichen unterschiedlichen Scheitelhöhen der Bogenöffnungen der Südfassade nachvollziehen. Die rechte Bogenöffnung an der Südfassade verfügt über eine geringere Höhe. (Abbildung 52) Laut Frauenfelder<sup>1</sup> waren diese Rundbogen ursprünglich tiefer. Die Täferdecke des Restaurants zeichnet eine gewölbte Form nach. Diese Decke ist heruntergehängt. Es befindet sich darunter kein Gewölbe, sondern eine horizontale Decke<sup>2</sup>.

Um die Waren vor Plünderungen zu bewahren, musste die Halle gut verschliessbar gewesen sein. Deshalb ist es wahrscheinlich, dass man als aussenstehende Person nur durch das in Harders Zeichnung am rechten unteren Bildrand noch knapp sichtbare Tor den Innenhof und von dort die Halle betreten konnte. (6) An der Fassade zum Freien Platz lassen sich keine Spuren - etwa in Form von Rissbildungen und Unebenheiten im Putz - einer allfälligen ehemaligen Bogenöffnung als Zugang in den Nebenraum der offenen Halle ausmachen.

1 Frauenfelder (1951) S. 239  
 3 Bestätigung durch J. Vetter



39 Mutmasslicher ursprünglicher Zustand des Erdgeschosses (ohne Massstab)

### 3. Bauphase

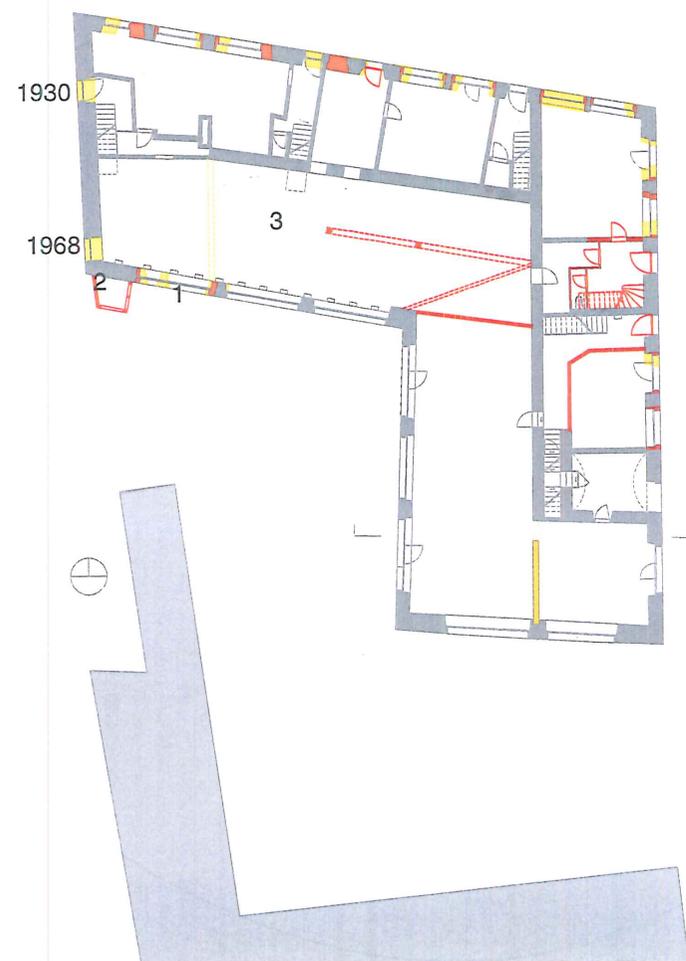
Die zweite grosse Nutzungsänderung erfuhr das Gebäude im Jahre 1892 durch die neue Besitzerin Magdalena Hutterli mit der Einrichtung des Restaurants. An der Fassade zum Freien Platz wurden im Erdgeschoss einige Fenster vergrössert oder neu ausgebrochen und zu einer Ladenfront umgestaltet. Auch an der Nordfassade wurden im Erdgeschoss Fenster- und Türöffnungen verändert. Die neuen Ladenöffnungen zeigen die typische Formensprache des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Bis auf ein paar kleinere spätere Eingriffe gaben diese Veränderungen dem Gebäude das heutige Aussehen.

Vor allem der Vergleich der beiden Baueingabepläne aus den Jahren 1892 und 1893 zeigt anhand der Fassadengestaltung des Erdgeschosses zur Unterstadt und zum Freien Platz, dass sich in diesen Jahren das Aussehen von einem traditionellen mittelalterlichen Stadthaus zu einem Geschäftshaus mit Ladenlokalen gewandelt hat.<sup>1</sup> (Abbildungen 43- 46) Zu dieser Zeit dürften folglich auch die Räume im Erdgeschoss diverse Umgestaltungen erfahren haben.

An der Südfassade des Westtraktes wurde im Erdgeschoss ein drittes grosses Bogenfenster ausgebrochen. Zudem wurde eine aussenliegende Pissoiranlage geplant. (Abbildung 42, 1, 2) Die Einrichtung des grossen Saals für Musik- und Tanzveranstaltungen fällt ebenfalls in diese Zeit. (3) Dazu wurde insbesondere die starke Wand, welche die letzte Wohnung abgetrennt hatte, entfernt (4) und durch einen Unterzug in der Decke ersetzt. In der Mittelachse dieses ehemaligen Tanzsaals befinden sich zwei gusseiserne Stützen. Möglicherweise ersetzen diese ehemalige Stützen der vormaligen Halle. An der Decke ist noch ein Fragment einer Bemalung vorhanden, die vermutlich auch aus dieser Zeit stammt. Der grosse Saal war bis Ende der 1960- er Jahre in Betrieb, bis er sukzessive unterteilt wurde.

Die heute bestehenden verschiedenen Ebenen im Restaurant sind vermutlich in der Tatsache begründet, dass im Zuge des Baus der neuen Brücke das Strassenniveau angehoben und in der Folge im südlichen Bereich des Restaurants an jenes angeglichen wurde.

1 vgl. SIA (Hrsg): Das Bürgerhaus im Kanton Schaffhausen. 2. Auflage, Zürich 1946



42 Eingriffe im Erdgeschoss nach der Besitzübernahme durch Magdalena Hutterli, 3. Bauphase

Die Fassade zum Läufergässchen wurde 1930 mit einem Eingang zum Treppenhaus, 1962 mit einem kleinen Schaufenster und 1968 mit einem zusätzlichen Eingang versehen. Der Postomat am Freien Platz wurde 2006 als auf zwei Jahre bewilligtes Provisorium eingerichtet. Die übrigen Fassaden zeigen im Erdgeschoss mit den oben erwähnten kleinen Neuerungen noch das Bild, das seit der Besitzübernahme durch Magdalena Hutterli besteht.

## 5.2 Das erste und zweite Obergeschoss

Im auf die Unterstadt ausgerichteten Westtrakt dürfte schon immer eine Wohnnutzung bestanden haben. Noch heute ist in den beiden Wohngeschossen eine Struktur erkennbar, bei der die nach Norden ausgerichteten Räume viel aufwändiger ausgestaltet waren als die Kammern zur Hofseite. Im Westtrakt und insbesondere in der Eckwohnung ist zum Teil noch recht viel Bausubstanz aus dem 17. Jahrhundert vorhanden. Da diese Wohnungen nicht direkt mit der Nutzung im Erdgeschoss verknüpft sind, dürften Umbauten in den ersten beiden Obergeschossen kontinuierlich vorgenommen worden sein und nicht direkt mit dem Besitzerwechsel zusammenhängen. So weit sichtbar, bestehen die Innenwände in den Obergeschossen hauptsächlich aus Fachwerk. Dabei treten vor allem im Westtrakt die Fachwerkwand, welche die nördliche Raumschicht abtrennt und die quer verlaufenden Schottenwände als Grundstruktur in Erscheinung. Die weitere Unterteilung innerhalb der Wohnungen, vor allem in der Eckpartie, gestaltet sich sehr uneinheitlich.

Im Südtrakt ist eine Hierarchie zwischen Stuben und Kammern nicht mehr erkennbar. Durch die verschiedenen Nutzungsänderungen wurde er immer wieder umgestaltet. Die Räume im zweiten Obergeschoss wurden mehrheitlich im 19. Jahrhundert letztmals ausgebaut. Da die mittlere Bauphase nur von sehr kurzer Dauer war, ist eine eindeutige Zuordnung schwierig.

Wie zuvor erwähnt, schreibt Rüeger 1605 von "siben behusungen" im Schweizerhof. Nun stellt sich die Frage, wieviel Platz diese Wohnungen

eingenommen haben. Im Brandkataster der Stadt Schaffhausen werden beim ersten Eintrag von 1817 im Südtrakt zwei Wohnungen und im Westtrakt drei Wohnungen vermerkt. Im Eintrag von 1854 ist in beiden Trakten von drei Wohnungen die Rede. Nach der Übernahme durch die Wassergesellschaft sind im Südtrakt wiederum nur zwei Wohnungen eingetragen. Die andere dürfte zu einem Büro umfunktioniert worden sein. Doch bestand ganz ursprünglich auch im Südtrakt schon immer eine Wohnnutzung?

Legt man Achsen über die Grundrisse, so ist noch heute eine Grobstruktur erkennbar, die sich in sieben Einheiten unterteilen lässt. (Abbildungen 47- 49 auf der folgenden Seite) Alle Sektoren haben Anschluss an die bestehenden Kaminzüge. Ebenso ist aufgrund der Fassadenpläne aus dem Jahr 1892 jeder Einheit ein eigener Eingang zugeordnet. Nur im Südtrakt wird diese Regelmässigkeit gestört. Die erste Einheit liegt noch zum Teil über der offenen Halle und dem mutmasslichen Tresorraum mit dem Gewölbe. Deshalb besass sie vermutlich schon immer einen gemeinsamen Eingang mit der zweiten Einheit. Als Ausnahme verläuft auch die Treppe parallel und nicht senkrecht zur Mittelachse. Auf Abbildung 50 ist ein Fenster erkennbar, das schon immer das Fenster zum Gewölberaum gewesen sein könnte. Die Einheiten 5 und 6 besitzen heute einen gemeinsamen Eingang und Aufgang ins erste Obergeschoss. Diese Zusammenlegung lässt sich ebenfalls auf den beiden Fassadenplänen aus den Jahren 1892 und 1893 nachvollziehen.

Grundsätzlich ist aus der Struktur erkennbar, dass sich die Trennwände 2/3, 5/6 und 6/7 noch heute ziemlich konsequent durch alle Geschosse erstrecken. Von diesen ist Wand 6/7 viel klarer ausgebildet und trennte einst auch einen Teil des Erdgeschosses von der grossen Halle ab. Auch im Dachgeschoss findet diese Mauer ihre Fortsetzung, wurde jedoch vermutlich erst später eingebaut.

Der nach Norden ausgerichtete Saal im ersten Obergeschoss besitzt als einziger Raum im ganzen Gebäude sowohl ein drei- als auch ein vierteiliges Staffelfenster, die zudem eine tiefere Brüstungshöhe aufweisen. Diese besondere Ausbildung lässt auf eine besonders wichtige Funktion des Raumes schliessen. (Abbildung 50) Es wäre denkbar, dass sich in dieser letzten Einheit die Wohnung des Hofmeisters befunden hat, welcher wie schon in Kapitel 3.5 erwähnt, ein sehr angesehener Bürger gewesen war.

Die starke Mauer im Erdgeschoss hat hingegen keine Auswirkung auf die Grundrisse der Obergeschosse, nicht einmal die noch klar ersichtliche Wand, welche die Nordzimmer abtrennt, verläuft genau über dieser Wand. Die Trennwand 1/2 verläuft noch im 2. Obergeschoss auf der ursprünglichen Achse, im 1. Obergeschoss wurde sie aufgrund des grösseren Platzbedarfes der Küche verschoben. Ein viel uneinheitlicheres Bild präsentiert sich im Eckbereich, wo die 3. und 4. Einheit liegen. Vermutlich nicht zuletzt wegen des geringen Fassadenanteils der 4. Einheit wurden immer wieder Veränderungen vorgenommen.

Die These, wonach ursprünglich die gesamte Grundfläche der beiden Obergeschosse für Wohnungen genutzt wurde, wird durch das Fassadenbild dieser beiden Geschosse gestützt. Die Gestaltung der Fassade zum Freien Platz unterscheidet sich nicht von derjenigen gegen die Unterstadt. Beide weisen in den beiden Obergeschossen ein- oder zweiflügelige Fenster auf. Im ersten Obergeschoss finden sich zusätzlich Staffelfenster. Die beiden Hofseiten sind ebenfalls gleich ausgestaltet. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass aufgrund der gleichen Fassadengestaltung auch die Räume gleich genutzt wurden.



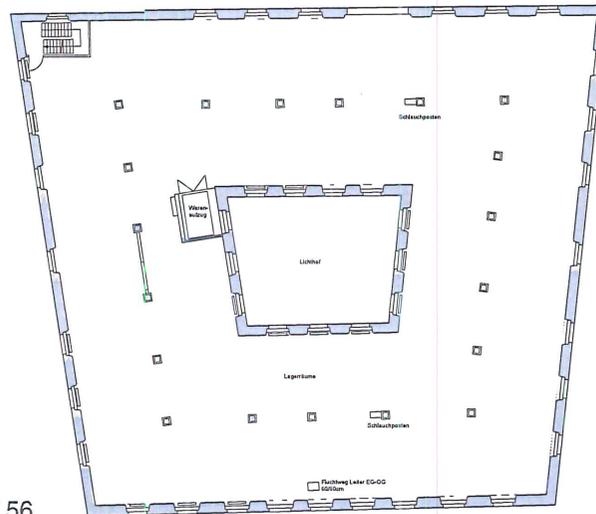
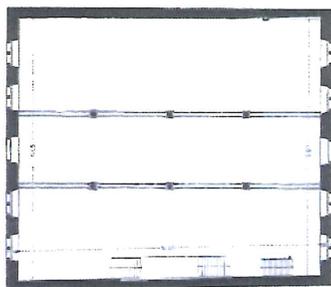
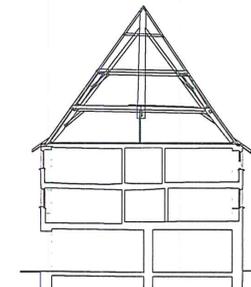
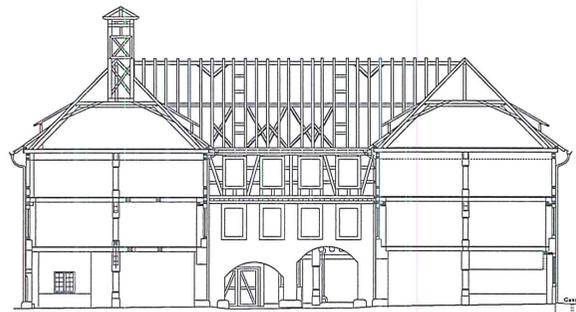
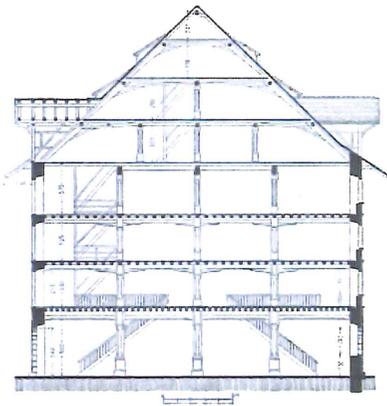
50 Nordfassade zur Unterstadt

Vergleich der Grundrisse der 1. Obergeschosse und der Schnitte 1:500

53/ 54 Korn- oder Kaufhaus auf dem Herrenacker 1677-79

55/ 56 Güterhof 1787

57/ 58 Schweizerhof 1529



53/ 54

55/ 56

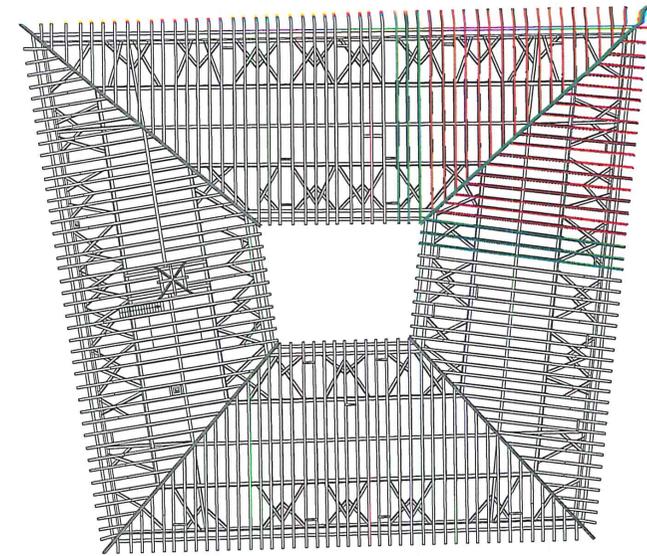
57/ 58

### 5.3 Der Dachstuhl

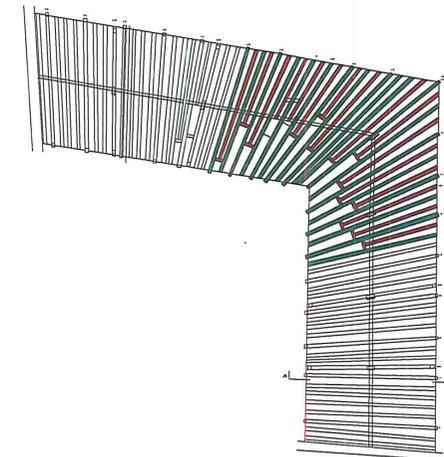
Die fächerförmige Konstruktion des Dachstuhls stellt eine grosse Besonderheit dar. Es sind weder in der Schweiz und in den angrenzenden nördlichen Nachbarländern vergleichbare Objekte bekannt, noch liessen sich in älteren Lehrbüchern ähnliche Beispiele finden.<sup>1</sup> Im Zentrum steht die Frage, warum beim Schweizerhof ein solch aufwändiges System und nicht eine konventionelle Lösung gewählt wurde. Ein Grund dafür könnte sein, dass in der Eckpartie, wo die Spannweite am grössten ist, nicht ein einzelner Binder eine sehr grosse Last übernehmen muss. Bei der vorliegenden Lösung kann diese viel besser auf die verschiedenen Balken verteilt werden. Ein Vergleich mit dem gegenüberliegenden Güterhof, bei dem wieder auf eine konventionelle Lösung zurückgegriffen wurde, zeigt die statischen Vorteile deutlich. Die grün eingefärbten Binder laufen durch und verteilen bei der Lösung des Schweizerhofes die Lasten sehr gleichmässig. Beim Güterhof hingegen muss der diagonal verlaufende Binder eine sehr grosse Last aufnehmen. (Abbildungen 61/ 62)

In den beiden in der Eckpartie liegenden Wohnungen gibt es Bereiche, in denen die Decke nicht heruntergehängt und der Blick auf die Dachbalken frei ist. Diese verlaufen ebenfalls fächerförmig und weisen auf durchgehende Sparrendreiecke hin. Es wäre nun interessant zu wissen, ob auch die Balkenlagen über dem Erdgeschoss und über dem 1. Obergeschoss fächerförmig verlegt sind. Bei zukünftigen Sondierungen wäre dieser Aspekt gezielt zu überprüfen.

<sup>1</sup> Wilhelm, Johann: Architectura civilis. Frankfurt 1648. Reprint Hannover 1977  
Schübler, Johann Jacob: Nützliche Anweisung zur unentbehrlichen Zimmermannskunst. Nürnberg 1731. Reprint Hannover 1982  
Reuss, Christian Gottlob: Anweisung zur Zimmermannskunst. Leipzig 1764. Reprint Hannover 1993  
Dempp, Carl Wilhelm: Technische Bibliothek für Zimmerleute. München 1850  
Breymann, Gustav Adolf; Warth Otto: Allgemeine Baukonstruktionslehre mit besonderer Beziehung auf das Hochbauwesen, Band 2: Die Konstruktionen in Holz. 6. Auflage Leipzig 1900. Reprint Hannover 1982  
Issel, Hans: Der Holzbau. Weimar 1900. Reprint Hannover 1985



61 Dachstuhl des gegenüberliegenden Güterhofes von 1787. 1:500



62 Schweizerhof, mittlere Dachstuhl- Ebene 1:500

erst im späteren 19. Jahrhundert, als die Holznägel von metallenen Nägeln abgelöst wurden. Der Zeitraum, in dem die Dachstühle in derselben Technik aufgerichtet wurden, ist gross und eine Datierung aufgrund konstruktiver Anhaltspunkte somit schwierig.

Im Dachstuhlteil bei der Schildmauer zum Läufergässchen findet sich eine mit Farbe aufgetragene Jahreszahl von 1866 (Abbildung 66). Es scheint nicht sehr plausibel zu sein, dass zu dieser Zeit, zwei Jahre nach dem Verkauf des Gebäudes an die Wasserwerkgesellschaft, der Dachstuhl vollständig neu aufgerichtet wurde. Im Brandkatasterbuch finden sich beim Westtrakt 1864 in den Rubriken "Benennung des Gebäudes/ Bau- Art/ Art der Dachung" die Angaben "Dach längs desselben/ Holz/ abgebronnen". Die Bemerkungen sind jedoch wieder durchgestrichen, weshalb es sich schlicht um einen Fehleintrag handeln könnte. Im Südtrakt ist von keinem Brand die Rede. In der örtlichen Tagespresse, die zuverlässig über Brandfälle berichtete, ist im Jahr 1864 diesbezüglich nichts zu lesen. Die Jahreszahl 1866 könnte auch anlässlich einer Reparatur angebracht worden sein.

Abschliessend kann nur eine dendrochronologische Untersuchung Auskunft über das genaue Alter des Dachstuhles geben.

Der bauliche Zustand des Dachstuhles kann allgemein als gut betrachtet werden. Aus raumklimatischer Sicht scheint der Dachstock dank der kontinuierlichen natürlichen Belüftung des Kaltdaches gesund zu sein. An den Stellen, wo die Sparrendreiecke intakt sind, ist die Konstruktion stabil geblieben. Verschiedene Kamineinbauten verursachten kleinere Verformungen und Absenkungen. Vereinzelt lösen sich die Verbindungen der Andreaskreuze.



66 Untersicht eines Hängewerkes



67 Andreaskreuz mit Jahreszahl 1866

könnte neben den Nutzungsänderungen auch damit zusammenhängen, dass den verschiedenen Fassaden immer wieder andere Prioritäten beimessen wurden. Im ursprünglichen Zustand wurde eine Warenanlieferung via Südfassade sicher als weniger störend empfunden. Erst nach Abbruch der Hofmauer und später des Bindhauses wurde sie zu einer sehr gut zugänglichen und repräsentativen Front. Dies würde eine Verlegung in die Unterstadt rechtfertigen.

Ob im Gebäude liegende Aufzüge existiert haben und weshalb die Öffnungen der Südfassade uneinheitlich sind, könnten unter anderem Gegenstand von weiterführenden Forschungen sein.

Der Schweizerhof war schon von Beginn an ein multifunktionales Gebäude. Seine Grundstruktur lässt sich in sieben Einheiten unterteilen, welche noch heute vor allem in den Grundrissen der Obergeschosse erkennbar sind. Im Erdgeschoss befand sich einst eine grosse offene Halle, deren ehemalige Rückwand nun im Innern liegt und noch erhalten ist. Die Baugeschichte des Schweizerhofes lässt sich in drei grobe Bauphasen einteilen: 1. 1529 - 1864; 2. 1864 - 1892 3. 1892 bis heute. Bezüglich der ganz genauen Nutzungsverteilung, insbesondere der Frage, ob in den Obergeschossen eine reine Wohnnutzung bestand, oder eventuell der Südtrakt auch eine Lagernutzung beinhaltet haben könnte, besteht noch keine eindeutige Klarheit. Diese Frage müsste anhand von gezielten Sondierungen weiterverfolgt werden.

Nebst dem geschichtlichen Zeugniswert, den der Schweizerhof besitzt, ist er vor allem aus konstruktionstechnischer Sicht denkmalwürdig. Zudem hebt die gemischte Nutzung als Lager- und Wohnhaus den Schweizerhof auch in bautypologischer Hinsicht aus der Masse der Bürgerhäuser in Schaffhausen und der Ostschweiz hervor. Hier ist der Umstand erhaltener Dienstwohnungen von höheren städtischen Angestellten erwähnenswert. Dies zeigt sich auch in den die Stuben anzeigenden Staffelfenstern. Diese Fenster machen deutlich, dass die Bewohnerschaft generell keine niedrige Stellung in der städtischen Angestelltenschaft bekleidete. Die Binnengliederung der Vollgeschosse und die teilweise noch vorhandene historischen Ausstattung ist aus sozialgeschichtlicher Hinsicht bedeutungsvoll. Es handelt sich um ein ausgezeichnetes Beispiel für die Wertschätzung der Stadtgemeinschaft gegenüber ihren leitenden Angestellten am Wendepunkt vom Spätmittelalter zur Neuzeit.

Folgenden Personen, die mich bei dieser Arbeit auf verschiedene Arten unterstützt haben, möchte ich herzlich danken:

Hans Peter Mathis, Denkmalpfleger der Stadt Schaffhausen  
Institut für Denkmalpflege und Bauforschung, ETH Zürich  
meinen Kolleginnen und Kollegen des MAS- Kurses,  
allen voran Teresa Santostasi  
den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadt- und Staatsarchivs und  
der Stadtbibliothek Schaffhausen  
Joe und Esther Vetter-Rehmann  
und allen Wohnungs- und Ladenmietern des Schweizerhofes  
Michaela Knecht- Meier, Monika Zutter Grütter und Gian-Reto Rainalter

## Archivbestände

Archiv der Baupolizei der Stadt Schaffhausen:  
Faszikel 23A und 23B

Staatsarchiv Schaffhausen (StASH)  
Nachlass Reinhard Frauenfelder

Stadtarchiv Schaffhausen (StadtASH)  
Faszikel Freier Platz 2-4

Brandkataster der Stadt Schaffhausen  
1817-1853  
1854-1896  
1895-1949

## Abbildungsnachweis

- 1 Stadtbibliothek Schaffhausen
- 2 Schib (1972), S. 144
- 3 Schib (1972), Tafel 36
- 4 Frauenfelder (1942), Tafel VI
- 5 Aus: "Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae" von Matthäus Merian. Frankfurt am Main. Ausgabe 1654
- 6 Stich von Neithardt um 1830 StadtASH
- 7 Stadtbibliothek Schaffhausen
- 8 Photograph unbekannt, StadtASH
- 9 Grütter (2005), S. 54
- 10 Grütter (2005), S. 56
- 11 Elsener, Walter; Weigele, Manfred: Der Kanton Schaffhausen in alten Ansichten. Frauenfeld 2005, S. 56
- 12 Grütter (2005), S. 58
- 13- 16 StadtASH
- 17 Schaffhauser Tagblatt 1892, 213
- 18 StadtASH
- 19 Schaffhauser Nachrichten 1956, 211
- 23 Archiv der Baupolizei der Stadt Schaffhausen
- 27 StadtASH, Original im Museum zu Allerheiligen, Sammlung Harder C1
- 28 Archiv der Baupolizei der Stadt Schaffhausen
- 29/ 30 Gutachten F. X. Sauter, StadtASH
- 41 Archiv der Baupolizei der Stadt Schaffhausen
- 43-46 Archiv der Baupolizei der Stadt Schaffhausen
- 50 StadtASH
- 53/ 54 Bürgerhaus (1946), S. 79/ 80
- 55/ 56 ABR & Partner AG, Schaffhausen
- 61 ABR & Partner AG, Schaffhausen
- 68 Archiv der Baupolizei der Stadt Schaffhausen
- A 68-74 Archiv der Baupolizei der Stadt Schaffhausen

Alle andern Photos und Pläne stammen von der Autorin selbst.

